Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 236 — Memel, Freitag, den 8. Oktober 1937 — 89. Jahrgang

Große politische Rede Roosevelts in Chicago

Der Urteilsspruch Amerikas gegen Japan

Die Weltlage ist bedrohlich — „Amerika haßt den Krieg" — Für aktive Mitarbeit an den Friedensbemühungen
Beifall in London und Paris

Newyork, 7. Oktober. Präsident Roosevelt hielt kürzlich eine große politische Rede in Chicago. Er führte u. a. aus: Die Weltlage sei zurzeit bedrohlich. Die Hoffnungen, die man auf den Briand-Kelloggpakt gesetzt habe, seien geschwunden und die Grundlagen der menschlichen Zivilisation seien ernstlich bedroht. Ohne Kriegserklärung, ohne Warnung würden friedliche Zivileinwohner schonungslos durch Fliegerbomben getötet, Unterseeboote versenken in Friedenszeiten Kriegsschiffe, Völker mischen sich in Bürgerkriege in fremden Ländern ein, unschuldige Völker gerieten unter die Herrschaft eines Krieges, der allen Prinzipien der Menschlichkeit hohnlache. Wer den Wunsch habe, den Frieden zu retten, müsse ohne Furcht sich mit andern Völkern zusammenschließen und die Gesetze und Prinzipien schützen, die das einzige sichere Fundament des Weltfriedens seien. Die Völker müssen sich gegen die Vertragsbrecher wenden. Nicht ein einziges Volk der Erde sei in der Lage, sich von wirtschaftlichen und politischen Erschütterungen der übrigen Welt völlig zu isolieren. Die internationale Anarchie sei eine Bedrohung für alle großen und kleinen Nationen in der Jetztzeit und in der Zukunft. Deshalb seien die Vereinigten Staaten an der Aufrechterhaltung der Heiligkeit der Verträge und der internaationalen Moral interessiert.

Zum Schluß erklärte Roosevelt: „Wir haben beschlossen, außerhalb eines Krieges zu bleiben. Wir können uns jedoch nicht gegen die furchtbaren Folgen eines Krieges und gegen das Risiko, in einen Krieg hineingerissen zu werden, sichern. Wir werden jedoch Schritte tun, um dieses Risiko auf ein Minimum zu beschränken. Damit die Zivilisation am Leben bleibt, sind die Prinzipien des Friedens zu erneuern. Amerika haßt den Krieg und setzt seine Hoffnung auf den Frieden. Deshalb will Amerika aktiv an den Bemühungen um den Frieden mitarbeiten."

Die 50 000 Zuhörer bereiteten Roosevelt große Beifallskundgebungen.

*

Die amerikanische Presse mißt der Rede Roosevelts große Bedeutung bei. Der größte Teil der Zeitungen sieht in der Rede eine Verurteilung Japans und ein Anzeichen, daß die Vereinigten Staaten nunmehr bereit seien, eine jede Aktion des Völkerbundes zu unterstützen, die auf die Wiederherstellung des Friedens im Fernen Osten hinauslaufe.

Verlautbarung des Washingtoner Auswärtigen Amtes

Washington, 7. Oktober (Elta). Das Außenministerium der Vereinigten Staaten von Amerika hat gestern die folgende Verlautbarung veröffentlicht:

„Der Gesandte der Vereinigten Staaten in der Schweiz hat dem Außenministerium den Text der Resolution mitgeteilt, welche vom Konsultativkomitee des Völkerbundes angenommen worden ist und in welcher die Ergebnisse der Beratungen dieses Komitees über die Pakte und die augenblickliche Lage in China und über die Pflichten dargelegt werden, welche für Japan aus diesen Verträgen erwachsen. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in der Schweiz hat dem Außenministerium mitgeteilt, daß die Vollversammlung des Völkerbundes am vergangenen Mittwoch den Text der Resolution angenommen hat. Von Beginn des Konflikts im Fernen Osten an hat die Regierung der Vereinigten Staaten nachdrücklich verlangt, daß die Regierungen von China und Japan keine kriegerischen Handlungen vornehmen. Außerdem haben die Vereinigten Staaten ihre Unterstützung angeboten, einen Ausweg zu finden, welcher für beide Teile annehmbar ist und durch welchen der Konflikt im Fernen Osten auf friedliche Weise beigelegt werden kann. Außenminister Hull hat in seinen Erklärungen vom 16. Juli und 23. August die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten im Hinblick auf die internationalen Probleme und die internationalen Beziehungen der Welt klar dargelegt. In diesen Erklärungen war auch der chinesisch-japanische Krieg besonders erwähnt.

Nach der Meinung der Regierung der Vereinigten Staaten müssen sich unter den Grundsätzen für die internationalen Beziehungen die folgenden befinden: Eine jede Nation sollte darauf verzichten, Machtmittel zur Erreichung ihrer politischen Ziele anzuwenden und ebenso darauf, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen. Die aus den internationalen Beziehungen hervorgehenden Probleme müßten durch friedliche Verhandlungen und auf dem Wege der Verständigung gelöst werden. Alle Nationen müßten die Rechte der anderen Nationen achten und die übernommenen Verpflichtungen durchführen. Es müßte der Grundsatz der Heiligkeit der Verträge gestärkt werden. Ueber diese Grundsätze hat Präsident Roosevelt am 6. Oktober in Chikago gesprochen. Er hat ihre Bedeutung unterstrichen und hat bei der Betrachtung der Weltlage darauf hingewiesen, daß über die Aufrechterhaltung des inneren und äußeren Friedens nicht gesprochen werden kann, wenn die Gesetze und die moralischen Grundsätze, welche alle Nationen anerkannt haben, nicht geachtet werden. Der Präsident bemerkte, daß die internationale Anarchie alle Grundlagen des Friedens zerstöre und die augenblickliche und zukünftige Sicherheit sowohl der großen als auch der kleinen Nationen bedrohe. Schließlich hat der Präsident betont, es sei für die amerikanische Nation wichtig, daß die Achtung vor den internationalen Verträgen und Abkommen wiederhergestellt werde.

Im Hinblick auf die Entwickelung der Lage im Fernen Osten ist die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen, den Schluß zu ziehen, daß das Vorgehen Japans in China mit den Grundsätzen, welche in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den Nationen angewandt werden müssen, nicht vereinbar ist. Es steht ebenso im Widerspruch zu den Bestimmungen des Neun-Mächte-Vertrages und zu dem Briand-Kellogg-Pakt. Die Schlußfolgerungen der Regierung der Vereinigten Staaten über die Lage in China stimmen also im allgemeinen mit denen des Völkerbundes überein."

Das Ende der Isolierungspolitik?

Welche Folgerungen die Westmächte aus der Roosevelt-Rede ziehen

Paris, 7. Oktober. Die gesamte französische Presse sieht die Rede Roosevelts als ein außerordentlich wichtiges Ereignis an. „Jour" schreibt: Diese feierliche Warnung sei an die Staaten gerichtet, die den Frieden zu stören versuchen. Die Rede Roosevelts bedeute ein Abwenden von der vollkommenen Neutralitätspolitik, die für das Verhalten der amerikanischen Regierung seit dem Jahre 1919 charakteristisch ist. Roosevelt habe erklärt, daß die Isolation nicht mehr genüge, um dem amerikanischen Volk den Frieden sicherzustellen.

*

Paris, 7. Oktober. (Elta.) „Echo de Paris" unterstreicht mit Befriedigung aus der Rede des Präsidenten Roosevelt die Stelle, in der er sagte, daß die Neutralität von jetzt ab nicht mehr als ein genügender Schutz angesehen werden könne. Das gleiche Blatt schreibt weiter, daß die Vereinigten Staaten sich hinter Frankreich und Großbritannien als eine eventuelle zweite Schutzlinie erheben könnten. **Wenn die Westmächte ein Unglück erfahren sollten, dann müßten die Angreifer ernsthaft darüber nachdenken, daß die Vereinigten Staaten sich auf der Seite der westlichen Großmächte erheben könnten. Das alles liege noch in ferner Zukunft, jedoch müßten die „Kriegerischen" wissen, daß man mit der Gefahr nicht spielen dürfe.** Das gleiche Blatt fügt hinzu, es sei charakteristisch, daß die Rede von Roosevelt weder in der Presse Deutschlands noch in der Italiens veröffentlicht worden sei. Andere französische Zeitungen besprechen die Rede Roosevelts ebenfalls in einem recht günstigen Sinne.

„Eine ernsthafte Warnung ..."

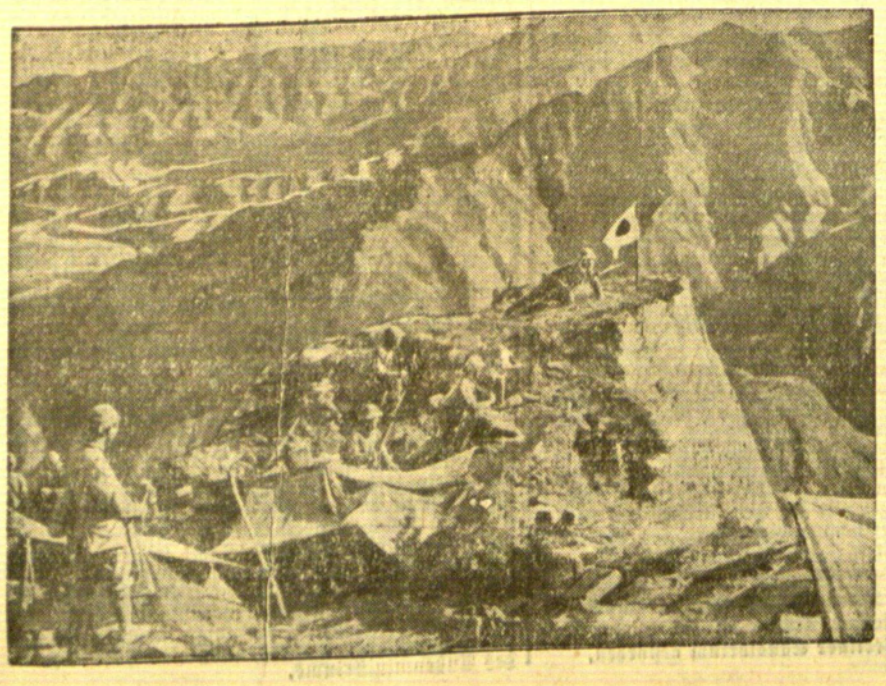
London, 7. Oktober. Die englischen Zeitungen bringen die Roosevelt-Rede in sensationeller Aufmachung. Man meint, daß sie eine Abwendung von der Politik der Isolierung bedeute. Besonders hervorgehoben wird der Aufruf Roosevelts an die friedfertigen Völker, gegen die internationale Anarchie gemeinsam anzukämpfen. „Times" meinen, daß die Aeußerungen Roosevelts noch nicht eine Aenderung der amerikanischen Politik bedeuteten; sie seien jedoch eine ernsthafte Warnung an alle Friedensstörer.

*

London, 7. Oktober. (Elta). Die Rede des Präsidenten Roosevelt hat in britischen politischen Kreisen die größte Aufmerksamkeit und Sympathie gefunden. Inzwischen sind Schritte, die in der Rede dargelegten Ideen zu verwirklichen, nicht unternommen worden. In den gleichen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die britische Regierung mit voller Zustimmung die Bemühungen um Hilfeleistung für die Chinesen, die unter dem Krieg gelitten haben, verfolge. In britischen politischen Kreisen halte man es für möglich, daß eine Konferenz der neun Mächte einberufen werden wird, und man legt einer solchen Konferenz eine große Bedeutung bei. An ihr würden teilnehmen Großbritannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Italien, China, Japan, Holland, Belgien und Bulgarien.

Für Tokio eine „Bombe"

Tokio, 7. Oktober (Elta). In offiziellen japanischen Kreisen wurde die offizielle Verlautbarung des Außenministeriums der Vereinigten Staaten, in der unterstrichen wird, daß Japan den Neun-Mächte-





Das schwierige Kampfgebiet in Nordchina

Unsere Bilder veranschaulichen so recht die großen Schwierigkeiten, die das Kampfgelände in Nordchina den kämpfenden Parteien, Chinesen sowohl als auch Japanern, bereitet. Die gewaltigen Berge müssen auf unwegsamen Gebirgspfaden in mühevollen Märschen bewältigt werden. — Links: Japanische Infanterie auf Vorposten. — Rechts: Chinesische Artillerie-Offiziere beobachten die Wirkung ihre Batterien.

Vertrag gebrochen hat, als eine „Bombe" bezeichnet. Man habe nach der Rede des Präsidenten Roosevelt in Chicago eine entsprechende Geste der Regierung der Vereinigten Staaten erwarten können, doch habe man in Tokio nicht geglaubt, daß sie so schnell kommen werde Trotzdem wolle man in den offiziellen Kreisen Tokios annehmen, daß die Vereinigten Staaten keine konkreten Schritte unternehmen und daß die Deklaration noch einmal platonischen Charakter behalten werde

Keine frühere Einberufung des Parlaments

London, 7. Oktober (Elta). Die gestrige Kabinettssitzung dauerte nahezu zwei Stunden. Dem Antrag des Oppositionsführers Attlee auf frühere Einberufung des Parlaments wurde nicht stattgegeben. Um der Opposition entgegenzukommen, wurde lediglich vereinbart, bereits am ersten Tage des Wiederbeginns des Parlaments eine außenpolitische Aussprache anzusetzen. Darauf wird sich das Parlament dann wieder vertagen.

Halber Schluß in Genf

Genf, 7. Oktober (Elta). Die 18. Tagung der Völkerbundversammlung hat Mittwoch nachmittag ihre Arbeiten beendet. Sie wurde jedoch, entsprechend der Entschließung über den ostasiatischen Streitfall, nicht offiziell geschlossen, um jederzeit ohne weitere Formalitäten wieder zusammentreten zu können.

Starker Regen, dichter Nebel

Salamanca, 7. Oktober (Elta). Der nationale Heeresbericht lautet: Asturien: Das schlechte Wetter dauerte an und verhinderte jede Operation. An der Ostfront gingen unsere Truppen lediglich im mittleren Abschnitt vor und besetzten Corral de la Tojora. An der Westfront Infanterie- und Artilleriefeuer; 19 Rot-Milizen liefen zu uns über.

Leon: Auch an dieser Front herrschte starker Regen und dichter Nebel, so daß jede zusammenhängende Operation unmöglich gemacht wurde. Nur eine unserer Kolonnen führte die Besetzung des Gebietes zwischen der Landstraße Taarna und der Landstraße Condal de Forca weiter fort. Auch in der Sierra Torno erweiterten unsere Truppen ihre Stellungen. Aragon: Einige feindliche Angriffe wurden im Sektor Sabinanigo abgeschlagen. Südarmee: Nichts Neues. Feindliche Flieger warfen über mehrere andalusische Orte Bomben ab und verursachten Verluste unter der Zivilbevölkerung.

Rote Flieger vor Gericht

Salamanca, 7. Oktober. „Reuter" In Salamanca begann das Kriegsgericht mit der Verhandlung gegen den amerikanischen Flieger Dahl und drei sowjetrussische Flieger, die in die Gefangenschaft der Nationalen geraten waren. Der Staatsanwalt forderte für alle vier Angeklagten das Todesurteil „für die Erhebung der Waffen gegen die spanische Nation". Dahl erklärte, daß er sich nur als Instrukteur gemeldet habe. Er sei durch die Drohung mit Erschießung gezwungen worden, an der Front zu kämpfen. Die angeklagten Sowjetrussen erklärten, daß sie nicht Freiwillige, sondern Soldaten Sowjetrußlands seien.

Weit über 1000 Verhaftungen in Madrid

Salamanca, 7. Oktober. Ueber Madrid ist aus Anlaß der Entdeckung einer gegen die roten Anführer gerichteten Bewegung eine neue Terrorwelle hereingebrochen. Es finden ununterbrochen Massenverhaftungen statt; die Zahl der Festnahmen beträgt schon weit über 1000. Zahlreiche Verhaftete wurden ohne Gerichtsverfahren erschossen. Die Stimmung wird dazu benutzt, um auch jene Personen zu beseitigen, die mit der Widerstandsbewegung nichts zu tun hatten, aber persönliche Feinde unter den Roten haben. Selbst die unbequemen Anarcho-Syndikalisten, deren Oppositionsgeist gefährlich werden könnte, werden trotz des Protestes ihrer Anführer weiterhin festgenommen.

Nur Teilstreiks der polnischen Volksschullehrer

Warschau, 7. Oktober. (Elta) Der Streikaufforderung des abgesetzten Vorstandes des Verbandes der polnischen Lehrerschaft sind die Volksschullehrer in den verschiedenen Woiwodschaften nur in vereinzelten Fälle für einen Tag nachgekommen. Von einer einheitlichen Proteststreikbewegung gegen die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil nur etwa 60 Prozent aller Volksschullehrer dem Verband angehören. Wesentlich ernster würde die Lage werden, wenn es den Vertretern des Verbandes gelingen sollte, die verschiedenen Gewerkschaftsverbände zu einem gemeinsamen Demonstrationsstreik zu bewegen. Ueber einen solchen Streik, der vom Lehrerverband für Freitag vorgesehen sein soll, fanden am Mittwoch Besprechungen mit den Gewerkschaften statt.

*

Warschau, 7. Oktober. (Elta) Der polnische Staatspräsident empfing am Mittwoch den Kultusminister Swientoslawski. In politischen Kreisen wird vermutet, daß im Mittelpunkt der Besprechungen die durch den Streik der Angestellten der Zentrale des Verbandes der polnischen Lehrerschaft entstandene Lage stand.

Hatte Skoblin geheime Einnahmequellen?

Paris, 7. Oktober. Die Frau des verschwundenen zaristischen Generals Skoblin ist von der Pariser Polizei erneut vernommen worden. Als der Untersuchungsrichter Frau Skoblin darauf aufmerksam machte, daß sie weit über ihre Verhältnisse hinaus lebe, und sie fragte, ob ihr Mann geheime Einnahmequellen besessen habe, erklärte die Frau, daß sie darüber keine Auskunft geben könne, da ihr Mann die Haushaltungsrechnung geführt habe. Der Anwalt des entführten Generals Miller drückte ferner dem Untersuchungsrichter sein Befremden darüber aus, daß in der ganz in der Nähe des Attentatsortes liegenden Villa, in der Beamte der sowjetrussischen Botschaft wohnen, keine Haussuchung vorgenommen worden sei. Der Untersuchungsrichter hat darauf erwidert, daß er im Quai d'Orsay angefragt habe, ob dieses Haus unter diplomatischer Immunität stehe.

Sitzung des Seims

Der Kriegsminister beantwortet eine Anfrage über den Fall Tobaschus

h. **Kaunas,** 7. Oktober.

Heute trat der Seim zu seiner 94. Arbeitstagung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Abänderung des Etats des Bildungsministeriums, und zwar Streichung des Etats der Kulturkammer für körperliche Ertüchtigung und Einführung neuer Etats im Zusammenhang mit den Umbildungen im Ministerium, ein Abänderungsvorschlag zum Seimwahlgesetz betreffend § 98 in der Richtung, daß Beamte und behördliche Angestellte des Staates, der Selbstverwaltungen und der autonomen Organe, die als Seimabgeordnete gewählt sind, auch während der Sitzungsperiode ihre Dienststellen beibehalten können, wenn dies mit den Obliegenheiten eines Seimabgeordneten vereinbar ist. Abgeordnete, die ihre Stellung beibehalten wollen, müssen dies vor Beginn des Sitzungsabschnittes dem Seimvorsitzenden mitteilen. Ein weiterer Aenderungsvorschlag ging zum Gerichtsverordnungsgesetz § 2 zu, wonach Rechtsanwälte, die als Seimabgeordnete gewählt werden, ihren Beruf beibehalten können.

Vor Eintritt in die eigentliche Sitzung beantwortete der Kriegsminister Brigadegeneral Dirmantas die Anfrage eder drei memelländischen Abgeordneten, betreffend die Verschickung des Kaufmanns Tobaschus nach dem Zwangsarbeitslager für die gesamte Dauer des Kriegszustandes. Der Kriegsminister erklärte, daß Tobaschus schon 1933 an einer Reihe von Ausschreitungen teilgenommen habe und u. a. auch im Prozeß gegen Dr. Neumann und Saß zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Nach Verbüßung dieser Strafe habe Tobaschus sein illoyales Verhalten gegen den Staat fortgesetzt. Zuletzt sei es wiederum zu einem Zwischenfall gekommen, in dessen Verlauf er einige litauische Soldaten herabgewürdigt und sich so gegen die Bestimmungen des Kriegskommandanten vergangen habe. Die Anordnung des Kommandanten auf Verweisung in ein Zwangsarbeitslager für die Dauer des Kriegszustandes sei nach den bestehenden Gesetzen zu Recht erfolgt.

Darauf trat der Seim in die Beratung der Etas ein. Bildungsminister Tonkunas ergriff zunächst das Wort, um die Anträge zu begründen.

Litauische Militärabordnung aus Rußland zurückgekehrt

h. Die litauische Militärabordnung, bestehend aus Brigadegeneral Pundzevičius, Oberst Juodišius, Oberstleutnant Valiušis und Oberstleutnant Repšys, die auf Einladung der sowjetrussischen Armeeleitung an den Herbstmanövern des weißrussischen Militärbezirkes teilnahm, ist bereits nach Kaunas zurückgekehrt.

Gerüchte um General Skoblin

Kaunas, 7. Oktober. Die französische Zeitung „Le Jour" verbreitete vor einiger Zeit das Gerücht, die GPU in Kaunas habe General Skoblin Anweisung zur Entführung des Generals Miller gegeben und ebenso seien aus Kaunas Skoblin große Geldsummen zugesandt worden. Die Zentrale der GPU in Kaunas werde von einem der besten sowjetrussischen Agenten mit Namen Roberti, der bereits die Entführung von Kutiepow vorbereitet habe, geführt. Die Gerüchte wurden von der „Segodnia" und verschiedenen anderen ausländischen Zeitungen wiederholt.

Wie die zuständigen Stellen erklären, sind alle diese sich auf Kaunas beziehenden Gerüchte reine Erfindungen. In Kaunas befinden sich keinerlei Zentralen der GPU und nach Litauen ist niemals ein Roberti gekommen.

Ein Dollar-Prozeß vor dem Haager Gerichtshof

h. Vor der Konsultativen Kommission des Haager Gerichtshofes wird in diesem Herbst der Streit zwischen der dänischen Baufirma, die seinerzeit die Eisenbahn Telschi—Krottingen und einige Brücken in Litauen baute, und zwischen der litauischen Regierung verhandelt werden. Gegenstand des Verfahrens ist eine einige Millionen Lit betragende Forderung der Firma an die litauische Regierung. Der Betrag ergab sich bei Verrechnung der Restzahlung als Kursdifferenz nach der Abwertung des Dollars. Der Vertrag der Firma mit der litauischen Regierung war nämlich auf Dollar abgeschlossen, wobei 1 Dollar 10 Lit galt. Nach der Abwertung des Dollars verlangte die Firma die Beibehaltung dieses Kurses, während der Vertragspartner den Standpunkt vertrat, daß der Vertrag auf Dollarbasis abgeschlossen und demnach auch in Dollar zu verrechnen sei. Von litauischer Seite wird als richterlicher Teilnehmer Prof. Roemer auftreten.

Die längste Urteilsbegründung

h. Das Kauener Bezirksgericht begann am 5. Oktober mit der Veröffentlichung des motivierten Urteiles in dem Bauernbund-Prozeß. Es müssen 693 Schreibmaschinenseiten verlesen werden, so daß die Verlesung frühestens am 9. Oktober beendet sein wird. Es handelt sich hierbei um die längste Urteilsbegründung, die die litauische Gerichtsgeschichte bis jetzt aufzuweisen hat. Die Abfassung dauerte fast ein Jahr.

Der Maistas-Prozeß

h. Im Maistas-Prozeß kamen jetzt die Verteidiger zu Wort. Es sprachen die Rechtsanwälte Nargelavicius, Robinson und Bataitis. Das Urteil wird für Donnerstag abend erwartet. — Am 7. Oktober beginnt vor der Appellationskammer der Prozeß gegen die Gebrüder Nurok in Schaulen, die seinerzeit vom Schaulener Bezirksgericht freigesprochen wurden. Die Angeklagten waren damals beschuldigt, durch willkürliches Geschäftsgebaren ihre Bank zum Bankerott gebracht zu haben, wodurch über eine Million Lit Spareinlagen kleiner Leute verlorengegangen sind.

Wilna-Trauertag am 9. Oktober

h. Am 9. Oktober wird in ganz Litauen der Trauertag zur Erinnerung an die Besetzung des Wilnagebietes begangen. Der Verband zur Befreiung des Wilnagebietes organisiert die Veranstaltungen und fordert alle Organisationen auf, mit ihren Fahnen teilzunehmen. Am 9. Oktober wird in ganz Litauen der Verkehr für eine Minute punkt zwölf Uhr auf ein bestimmtes Signal hin stillgelegt. Oeffentliche und private Gebäude legen an diesem Tage trauerumflorten Fahnenschmuck an.

Ein litauischer Staatsangehöriger bei Schanghai getötet

h. Bei den Kämpfen um Schanghai ist auch der litauische Staatsangehörige Sakin aus Alytus, der vor einigen Jahren nach China auswanderte, getötet worden. Die Nachricht von seinem Tode wurde dieser Tage den Angehörigen telegraphisch übermittelt.

Die Zahl der Zwangsversteigerungen

h Nach den Angaben des Statistischen Amtes sind in den ersten acht Monaten dieses Jahres 1412 Zwangsversteigerungen, davon 713 unbeweglichen Vermögens, vorgenommen worden. Die meisten Zwangsversteigerungen, und zwar 213, entfallen auf die Stadt Kaunas. Der bei den Versteigerungen erzielte Ertrag erreichte 5 230 000 Lit. Im Vergleich zum Vorjahre sind die Versteigerungen zwar zahlenmäßig um 355 gesunken, wertmäßig aber um 1 585 000 Lit gestiegen. Von den insgesamt 1412 Versteigerungen entfallen 886 mit einer Schuldenlast von 5 611 000 auf die Landwirtschaft, 105 mit 305 000 auf den Handel, die übrigen auf freie Berufe und andere Erwerbsstände und Privatpersonen.

Berlin, 7. Oktober. Wenige Stunden nach der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1937/38 waren, wie die erste amtliche Spendenliste erkennen ließ, bereits mehr als 21 Millionen RM. gespendet worden. Eröffnet wurde auch die neue Liste wieder mit einer Zeichnung in Höhe von 500 000 RM. von seiten der Reichsleitung der NSDAP.

Dublin, 7. Oktober. (Elta.) Bei der Wiedereröffnung des irischen Parlaments (Dail) kam es unter den Zuhörern im Haus zu erregten Szenen, in deren Verlauf vier Personen, die die Sitzung durch laute Zurufe zu unterbrechen suchten, von den Aufsichtsbeamten mit Gewalt aus dem Hause entfernt werden mußten. Eine Straßendemonstration Arbeitsloser konnte nur mit Hilfe eines starken Polizeiaufgebots daran gehindert werden, vor dem Parlamentsgebäude aufzumarschieren.

Sowjetrussische Ostseeflotte im Manöver

Unter neuem Oberbefehl — Auch Marschall Woroschilow anwesend

Moskau, 7. Oktober. Die „Sowjetrussische Telegraphenagentur" meldet: Der Verteidigungskommissar des SSSR., Marschall Woroschilow, traf in Kronstadt ein, um sich an den Manövern der Baltischen Flotte zu beteiligen. Gleichzeitig mit ihm bestieg das Deck des Flaggschiffes „Oktjaberskaja Revoluzija" der Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Seestreitkräfte Wiktorow. Bald darauf stach die Flotte in See.

*

Moskau, 7. Oktober. Sowjetamtliche Meldungen, die in der ganzen Moskauer Presse verbreitet werden, berichten vom Beginn der Manöver der sowjetrussischen Ostseeflotte vor Kronstadt. Dabei sollen — wie das Blatt „Krasnaja Swjesda" zu berichten weiß — die beiden im Finnischen Meerbusen stationierten Linienschiffe „Marat" und „Oktober-Revolution" zum Einsatz kommen, sowie eine nicht genannte, vermutlich aber beträchtliche Zahl von Zerstörern und Unterseebooten.

In Kronstadt traf der Kriegskommissar Woroschilow ein, der an den Flottenmanövern persönlich teilnehmen wird. In seiner Begleitung befindet sich „Flottenflaggmann ersten Ranges" (etwa Großadmiral) Wiktorow, der nunmehr auch in den amtlichen Berichten als der Kommandierende der gesamten Sowjet-Seestreitkräfte genannt wird. Damit sind die Nachrichten über die Absetzung seines Vorgängers Orlow nunmehr endgültig bestätigt. Ueber das Schicksal Orlows ist immer noch nichts Näheres zu erfahren. Dasselbe gilt von dem bisherigen, erst vor wenigen Monaten ernannten Flottenchef der Ostseeflotte, Vizeadmiral Sinkow, an dessen Stelle — den Manöverberichten zufolge — ein bis jetzt unbekannter „Flaggmann zweiten Ranges" (etwa Konteradmiral) Isakow auftritt. Der bisherige Stellvertreter Orlows im Oberkommando der gesamten Seestreitkräfte, Admiral Haller, ist bei den diesjährigen Flottenmanövern bis jetzt noch nicht in Erscheinung getreten.

Sintflut-Schäden in den französischen Pyrenäen

Paris, 7. Oktober (Elta). Die Unwetterschäden in den französischen Pyrenäen stellen sich jetzt als viel schwerwiegender heraus, als man ursprünglich angenommen hatte. Der sintflutartige Regen, der nach amtlichen Aufzeichnungen in 12 Stunden mehr Wasser niedergehen ließ, als es zu normalen Zeit innerhalb von zwei Monaten der Fall ist, setzte mit so überraschender Plötzlichkeit ein, daß Hilfeleistungen meistens zu spät kamen und es gar nicht mehr möglich war, irgendwelche Schutzmaßnahmen zu treffen; man spricht von einer wahren Katastrophe.

Die Täler der Flüsse Salat und Saison bieten einen trostlosen Anblick: Bäume sind entwurzelt, elektrische Leitungsmasten abgebrochen, Häuser und Brücken zumeist eingestürzt, und die Zufahrtsstraßen stehen kilometerweit unter Wasser. Die Bewohner mußten mitten in der Nacht unter Mitnahme nur des Allernotwendigsten fliehen. In der Gegend von Pau sind bereits zwei Todesopfer zu verzeichnen. Im Tal der Ariege ist die Lage nicht besser. In dem kleinen Dorf Salau, das 110 Einwohner zählt, sind 30 Wohnhäuser vollständig zerstört worden; ein Einwohner der Ortschaft fand den Tod. Der Schaden geht in die Millionen. Die französischen Behörden haben bereits Hilfsmannschaften ausgerüstet.

Unwetter über Italien

Mailand, 7. Oktober (Elta). Italien wird derzeit von einer neuen Unwetterwelle heimgesucht, die in verschiedenen Gegenden große Verheerungen anrichtete und auch einige Menschenleben gefordert hat. In der Nähe von Molino del Pallone wurde eine Eisenbahnlinie stark beschädigt, so daß der Verkehr auf voraussichtlich drei Tage unterbrochen ist. Vier Personen sind in den Fluten des Hochwassers ertrunken.

Bei San Pelle Grino überschwemmten zu Tal stürzende Wassermassen, die keinen Abfluß finden konnten, ein Haus, das zusammenstürzte und die Bewohner, ein Ehepaar mit zwei Kindern, unter den Trümmern begrub. Die Leichen der vier Opfer wurden mehrere Kilometer weit von den Fluten davongetragen. Bei Biteccio überschwemmte das Hochwasser eine Papierfabrik. Im Bologneser Apenin ist der Fluß Reno aus den Ufern getreten und verursachte schwere Beschädigungen.

London, 7. Oktober. (Elta.) Der englische Außenminister Eden empfing Mittwoch nach seiner Rückkehr ins Auswärtige Amt den französischen Botschafter Corbin.

Außenminister Lozoraitis gibt Delbos ein Frühstück

Paris, 7. Oktober. Aus Anlaß des Besuches von Außenminister Lozoraitis und Frau Lozoraitis in Paris gaben der litauische Gesandte in Paris, Klimas, und Frau Klimas am Mittwoch in der litauischen Gesandtschaft ein Frühstück zu Ehren des Außenministers Delbos. Außer den genannten Persönlichkeiten nahmen noch zahlreiche andere offizielle Personen an diesem Frühstück teil, so der Vizeminister des französischen Außenministeriums mit seiner Gattin, der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Senats mit seiner Gattin, der Generalsekretär im Außenministerium, der Generalkommissar der Ausstellung und hohe Beamte des Außenministeriums.

Und das „andere" U.S.A. . .

Neuer Rekord an Kriegsmateriallieferungen

Auf der „Kundenliste" steht Sowjetrußland an erster, China an zweiter Stelle

Washington, 7. Oktober. (Elta.) Aus dem Lizenzbericht des Staatsdepartements für September geht hervor, daß die Hälfte des Betrages von zehn Millionen Dollar, den die Sowjets im September ausgaben, für Materialien für zwei Schlachtschiffe bestimmt ist.

Wie aus dem Lizenzbericht weiter hervorgeht, betragen die Auslandsverkäufe an Kriegsmaterial für September über 18 Millionen Dollar, was einen neuen Rekord darstellt. An zweiter Stelle steht China, das für 2,8 Millionen Dollar Bomben, Torpedos und Minen bezog; mit 1,4 Millionen Dollar ist Argentinien der drittgrößte Käufer.

Japanischer Großluftangriff auf mehr als zwanzig chinesische Städte

Schanghai, 7. Oktober. (Elta.) Die japanische Luftwaffe führte am Mittwoch einen Großangriff auf die Provinz Kwantung durch; 66 japanische Flugzeuge bombardierten mehr als 20 Städte. Auch die Bahnstrecke Kanton—Hankau wurde erneut mit zahlreichen Bomben belegt.

An der Schansi-Front eroberten die japanischen Truppen die mauerumgebene Stadt Kuohsien, die von Teilen der früheren kommunistischen chinesischen Armee erbittert verteidigt wurde. Die von ihren Einwohnern zum größten Teil geräumte Provinzialhauptstadt Taiyuan wurde mehrfach von **japanischen Flugzeugen mit Bomben belegt.**

Hafenanlagen in Schanghai werden gesprengt

Schanghai, 7. Oktober (Elta). Das Konsularkorps und die U.S.A.-Marinestelle von Tschifu (Chefoo) in der Provinz Schantung erhoben Protest gegen die vom chinesischen Militär angekündigte Sprengung der Hafenanlagen, wodurch eine Landung japanischer Truppenabteilungen verhindert werden soll.

Der Protest scheint jedoch erfolglos geblieben zu sein, denn fünf amerikanische Kriegsschiffe und mehrere englische Handelsdampfer verlegten auf Grund einer neuerlichen Aufforderung der chinesischen Kommandostellen ihren Ankerplatz nach der Außenreede.

Explosion in einer Pulverfabrik in Tokio

Tokio, 7. Oktober (Elta). Extrablätter melden eine heftige Explosion in der ersten Pulverfabrik der Tokioter Pulver-Company. Die in der Nähe liegenden Gebäude einiger neuen Pulverfabriken der gleichen Gesellschaft sind dadurch gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen und schwer beschädigt worden. Durch die Explosion ist ein Riesenfeuer entstanden. Die Zahl der Opfer des Unglücks ist bisher unbekannt. Polizei und die Militärbehörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet, um die Hintergründe zu klären.

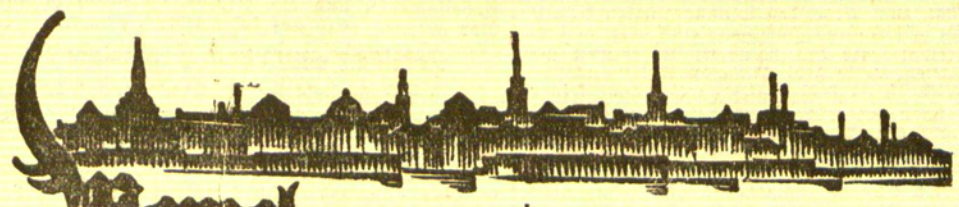
Berlin, 7. Oktober (Elta). Die bekannte Filmschauspielerin Renate Müller ist am Donnerstag früh in einem Berliner Sanatorium gestorben.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 8. Oktober 1937

Druck und Verlag von F.W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 236



Memel, 7. Oktober

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Die Herbst-Studientagung der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft

Die Herbst-Studientagung der memelländischen Lehrer, von deren Eröffnungsfeier wir letzthin berichteten, hat einen befriedigenden Verlauf genommen. Das große Interesse, das ihr entgegengebracht wurde, spricht für ihre Notwendigkeit. Von morgens 8 Uhr war die Aula des Pädagogischen Instituts in diesen Tagen stets mit einer aufnahmebereiten Hörerschaft gefüllt, die sich weder von den Ferien noch von dem schönen Herbstwetter am Erscheinen abhalten ließ. Dabei fiel es auf, daß nicht nur junge Lehrer, für die die Tagung in erster Linie bestimmt war, sondern gerade ältere die aufmerksamsten Hörer waren, und so entstand eine vorbildliche Arbeitsgemeinschaft vom jüngsten Studenten bis zum ältesten Schulrat, die Lehrer aller Dienstgrade und Fachgebiete einmütig umschloß. Es war eine erwärmende, harmonische Stimmung, die dieser Tagung ihr besonderes Gepräge gab.

Obwohl es hier zu weit führen würde, über die einzelnen Vorträge zu sprechen, sollen doch wenigstens die Themen kurz genannt werden: Dr. Plehwe: Neuere Willenstheorien — Wagner: Formen, Farben und einfache Mischtechniken in der Volksschule — Dr. Schulz: Chemie in der Volksschule — Krause: Werkunterricht in der Volksschule — Dr. Kirwitzke: Zur Schulhygiene — Witt: Kunstbetrachtung in der Schule — Lapat: Deutsches Erzählgut in der Schule — Woska: Eigenheiten der deutschen Aussprache im Memelgebiet — Pakleppa: Erbbiologische Grundlagen des Charakters — Karschies: Lietuvių kalbos dėstymas mokyklose su vokiečių dėstomąja kalba.

Die Vorträge aus Chemie, Zeichnen und Werkunterricht liefen in Fortsetzungen und waren mit praktischen Uebungen verbunden. Das hohe Niveau der Darbietungen ist dem Umstand zu verdanken, daß sich die Dozenten des Pädagogischen Instituts in weitgehendster Weise an den Vorträgen beteiligt haben, eine Tatsache, die zu Dank verpflichtet und sich segensreich für die Gesamtlehrerschaft auswirken wird. Neben den Vorträgen fanden Führungen durch die Kantschule, Zellulosefabrik, Gasanstalt, das Landesmuseum usw. statt. Für die Abende waren Ermäßigungen im Theater, in den Kinos und bei dem Konzert des Collegium musicum vorgesehen, so daß auch von dieser Seite her zahlreiche Anregungen geboten wurden. Sehr besucht waren auch die Führungen von Diplom-Ingenieur Reißmann durch die Kunstausstellung, der durch seine Erklärungen das Verständnis für die Arbeit unserer heimatlichen Künstler weckte und aufschlußreiche Hinweise für die Art des künstlerischen Sehens überhaupt gab. Zum Ausklang der Tagung fand ein gemütliches Beisammensein in Café Sommer statt, das durch Vorträge von Künstlern des Deutschen Theaters verschönt wurde. Hier sprach Schulrat Nausokas-Pogegen abschließend zu den Lehrern des Gebiets mit Worten, die allen zu Herzen gingen und sicherlich Beachtung finden werden zum Segen der memelländischen Schule und unserer Jugend. N.

Ein Gefecht bei Piktupönen vor 125 Jahren

In der heute vorliegenden Nummer des Grenzgartens, der heimatkundlichen Beilage unserer Zeitung, bringen wir eine Arbeit „Major von Mansteins Grab in Piktupönen", in der von dem „tollen Manstein" und dem am 26. Dezember 1812 bei Piktupönen stattgefundenen Gefecht erzählt wird. Weiter bringt diese Nummer die zweite Fortsetzung der umfangreichen Arbeit „Das Handwerkerleben in Memel 1500 bis 1750" und Beiträge zu der ständigen Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren".

Blutige Schlägerei

Eine Person ins Krankenhaus eingeliefert

Am Mittwoch abend kam es in einer Gastwirtschaft in der Friedrich-Wilhelmstraße zwischen einigen Personen zu Auseinandersetzungen, die schließlich in eine Schlägerei ausarteten. Dabei wurde der Arbeiter Wilhelm K. aus Clemmenhof so schwer mißhandelt, daß er zusammenbrach. Erst als die Polizei erschien, wurde die Ordnung wieder hergestellt. K. hatte aber inzwischen so schwere Verletzungen erlitten, daß das Sanitätsauto der Feuerwehr herbeigerufen werden mußte, welches K. ins Städtische Krankenhaus brachte. Die polizeilichen Ermittelungen werden die Schuldfrage klären.

Die ersten Nachtfröste

Fast jeden Tag haben wir jetzt wunderschönes Herbstwetter mit strahlendem Sonnenschein, und um die Mittagszeit ist es an geschützten Stellen noch immer recht warm. Morgens und abends aber spüren wir doch schon sehr deutlich, daß wir mitten im Herbst drin sind und dem Winter entgegengehen.

In diesen Tagen konnten die ersten Nachtfröste gemessen werden. Die Temperaturen sanken einige Grade unter den Gefrierpunkt, und noch in den frühen Morgenstunden stand die Quecksilbersäule nahe dem Nullpunkt. Wenn dann die Morgensonne über die Dächer kommt, ziehen über das Wasser von Haff und Dange Dunstwolken, die in die Straßen dringen und uns frösteln lassen. Und plötzlich erinnern wir uns wieder des Ofens, der einen Sommer lang unbeachtet in der Ecke stand...

* **Aus dem Büro des Deutschen Theaters** wird uns geschrieben: Die gestrige Erstaufführung der Operette „Wiener Blut" von Johann Strauß erbrachte ein beifallfreudiges, ausverkauftes Haus. Auch bei der heutigen ersten Wiederholung des Werkes im Anrecht blau sind nur noch wenige Plätze im 2. Rang erhältlich. Es empfiehlt sich daher in Anbetracht der großen Nachfrage nach Eintrittskarten frühzeitig Vorsorge zu treffen, um für die erste öffentliche Vorstellung außer Anrecht am Sonntag, dem 17. Oktober, abends 8 Uhr, sich Eintrittskarten zu besorgen. Der Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt bereits am Freitag, dem 8. Oktober, in den Kassenstunden des Deutschen Theaters.

* **Wohltätigkeitsfest.** Am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, hat die katholische Gemeinde ihr Wohltätigkeitsfest für die Armen der Pfarrei im großen Saal des Schützenhauses. Der Winter steht bevor und mit ihm zieht Not und Entbehrung in manche Familien ein. Da gilt es zu helfen. Der Ertrag der Verlosung soll die Mittel hierfür schaffen. Konzert und Aufführungen werden für Abwechselung sorgen, so daß jeder auf seine Rechnung kommen wird. Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet am Sonntag nach dem Hochamt im Jugendheim statt, ebenso werden Eintrittskarten an der Kasse im Schützenhause ausgegeben.

* **Wieder ein Verkehrsunfall durch Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften.** Nicht nur in der Presse sind die Verkehrsvorschriften wiederholt eingehend behandelt worden, sondern auch die Polizeibeamten zeigen täglich auf den Straßen, wie man sich zu verhalten hat. Ein Teil des Publikums kümmert sich aber scheinbar wenig darum und bringt dadurch nicht nur sich, sondern auch andere Personen in Gefahr. Dies konnte man auch am Mittwoch nachmittag an der Ecke Wiesen—Kantstraße beobachten. Ein Radfahrer fuhr beim Einbiegen in die Wiesenstraße direkt auf einen vorschriftsmäßig fahrenden Kraftwagen. Nur dem Umstand, daß das Auto langsam fuhr, kann der Radfahrer es verdanken, daß er mit dem Schrecken davonkam. Er wurde zwar auf den Kühler des Kraftwagens geworfen und beschädigte dabei eine Lampe des Autos, doch blieb er glücklicherweise unverletzt. Die Strafe, die der Radfahrer erhalten wird, wird hoffentlich ein Lehrgeld sein, die Verkehrsvorschriften in Zukunft zu beachten. Ein Polizeibeamter war zufällig Augenzeuge dieses Vorfalles.

Standesamt der Stadt Memel

vom 7. Oktober 1937

Aufgeboten: Schlosser Kurt Bruno Moeck mit Arbeiterin Margarete Kurmis, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Akzise-Inspektions-Beamten Vincas Zakarevičius, von hier.

Gestorben: Kellner Michel Borowsky, 24 Jahre alt, von Nidden, Kreis Memel, Arbeiterfrau Seina Normije, geb. Kuselevič, 47 Jahre alt, von Plunge, Kreis Telißiai.

Heydekrug, 7. Oktober

Versammlung der Gastwirte und Kaufleute

Am Mittwoch nachmittag fand im Lokal des Herrn Wietzke-Werden eine Monatsversammlung des Vereins der Gastwirte und Kaufleute des Kreises Heydekrug statt. Der Vorsitzende, Hotelbesitzer Gayer, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der recht zahlreich erschienenen Mitglieder, worauf vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des vor kurzem verstorbenen Mitgliedes Laetsch von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Dann wurde in einer allgemeinen Aussprache von den meisten Mitgliedern Klage über die für den jetzigen Geschäftsgang in Heydekrug zu hohen Versicherungsbeiträge der Gastwirtsangestellten geführt. Man beschloß, für die nächste Sitzung eine Eingabe an die betreffende Behörde fertigzustellen; ebenso wurden Schritte erörtert, um dem Unwesen des unerlaubten Alkoholausschanks, sowie des Anschreibens von Waren zu steuern. Auch in diesen Angelegenheiten kam der Verein zu Beschlüssen. Dann erfolgte die Aufnahme einiger neuer Mitglieder, worauf in einer allgemeinen Aussprache Berufsfragen einzelner Mitglieder beantwortet wurden. Mit einem gemütlichen Beisammensein wurde die Sitzung beschlossen.

* **Von der Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen** wurden am Mittwoch in Heydekrug 76 Kälber und 84 Schweine nach Deutschland verladen.

Kirchenzettel

Baptistengemeinde Heydekrug. Heydekrug: Sonntag, 10 Uhr, Sonntagsschule, 4 Uhr Gottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Gebetsstunde. Prökuls: Sonntag, 1 Uhr, Gottesdienst. Wilkieten: Sonntag, 9.30 Uhr, Gottesdienst. Krauleiden: Sonntag, 9.30 Uhr, Gottesdienst.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17,15: Schallplatten. 17,30: Vortrag. 17,45: Leichte Musik. 18: Vortrag. 18,15: Chopin-Sonate. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Elta, Sport, Programm. 19,30: Jung-Litauen-Funk. 20: Aus Memel. 20,10: Vortrag. 20,25: Gesang. 20,40: Gedichte. 20,55: Klaviervorträge. 21,25: Vortrag. 21,40: Gesang. 21,55: Elta-Nachrichten. 22,05: Konzert.

Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 20: Memeler Presseschau. 20,20: Sport-Nachrichten. 20,25: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,10: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,15: Frauenturnen. 8,30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9,30: Für die Küche. 10: Schulfunk. 10,30: Ueberblick über den Davis-Pokal. 11: Französischer Schulfunk. 11,35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil. 15,30: Von Frauen deutscher Männer. 16: Nachmittagskonzert. 18,10: Orgelvespermusik. 19,10: Schallplatten-Plauderei. 19,45: Zeitfunk. 20: Bunter Abend. 22,20: Aus einem guten Buch. 22,35: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10: Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Kinderliedersingen. 15,40: Alte Musikinstrumente erzählen ... 18: Streifzug durch den Zoo. 19,10: Die Berliner Philharmoniker spielen. 21: Deutschland-Echo. 21,15: Der Tag klingt aus ... 22,30: Musik zu später Nacht.

Berlin (Welle 357). 19,10: Bunte Unterhaltung. 20: Echo am Abend. Anschließend: Blasmusik. 21: „Der Musikfeind", Operette. 22,30: Musik zu später Nacht.

Breslau (Welle 316). 19,10: Konzert. 21: Für Auslandsdeutsche. 22,30: Konzert.

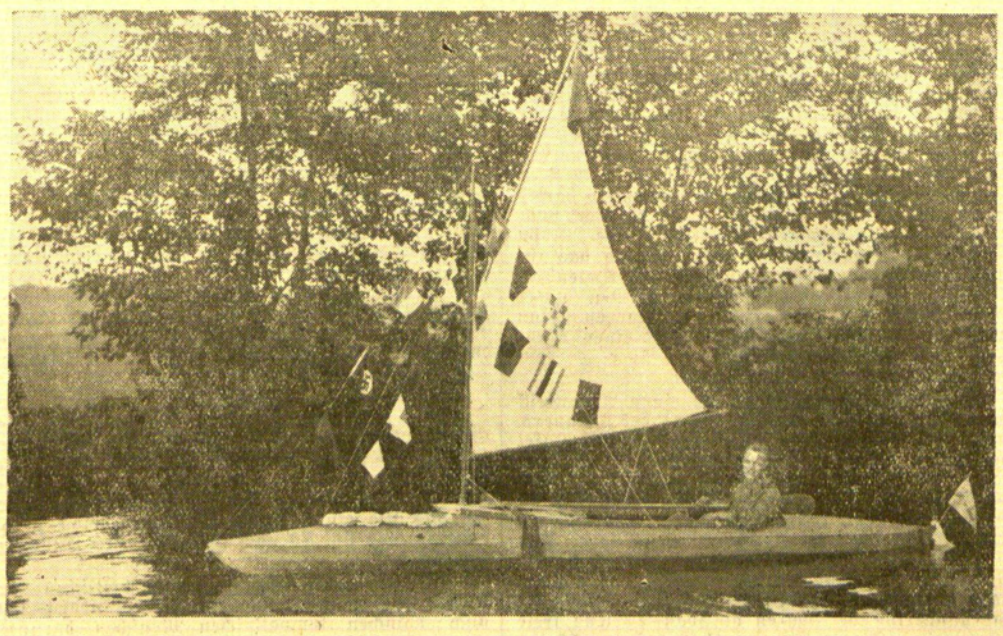
Hamburg (Welle 332). 19,10: Bunte Musik zur Unterhaltung. 21,10: Plattdeutsche Komödie. 22,30: Musik zu später Nacht.

Leipzig (Welle 382). 19,10: Auch der Herbst hat guten Klang. 20,10: Das Reichsheer singt. 21: Sibelius-Konzert. 22,30: Konzert-Stunde. 23: Tanz bis Mitternacht.

Köln (Welle 456). 19,10: Abendkonzert. 21,10: Kammermusik und Dichtung. 22,30: Musik zu später Nacht.

München (Welle 405). 19,10: Unterhaltende Kunst. 21: Gedichte. 21,10: Reise um die Erde in 50 Minuten. 22,30: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 19,25: Pianisten untereinander. 20,05: „Spiel an Bord", Lustspiel. 22,20: Leo Slezak singt Lieder. 23: Schallplatten-Tanzmusik.



Im Faltboot zum Mittelmeer

Der junge Memeler Walter Grascht, der in diesem Sommer von Stettin zu einer Faltboot-Großfahrt nach dem Mittelländischen Meer startete, hat nach fast 1000 Kilometern Bootsfahrt den Mittelmeer-Hafen Marseille erreicht und fährt nun längs der Meeresküste zu dem französischen Kriegshafen Toulon, um sich langsam Italien zu nähern. Einen Bericht über seine Fahrt durch Frankreich veröffentlichen wir heute auf der dritten Seite dieser Beilage. — Unser Bild zeigt den unternehmungslustigen Wasserwanderer mit seinem Boot in der Nähe von Straßburg auf dem Krummen Rhein, bevor er seine Frankreich-Fahrt antrat.

Neue Mitglieder des Deutschen Theaters



Eugen Delp
Operetten-Komiker und Spielleiter der Operette.



Paul Belak, Operettentenor

Schöffengericht Memel

Verkehrsunfall auf der Chaussee bei Jacken. Am 30. April 1937 fuhr der Hausbesitzer P. aus Memel auf der Chaussee bei Jacken mit einem mit Holz beladenen Wagen. P. befuhr die rechte Chausseeseite, als ihm ein Verkehrsomnibus auf derselben Seite entgegenkam, so daß das Pferd scheute, zur Seite sprang, wobei P. vom Wagen fiel und sich einen Oberschenkel- und Beckenbruch zuzog. Als Führer des Omnibusses konnte der Chauffeur Stepas P. aus Garsden ermittelt werden und mußte sich jetzt vor Gericht verantworten. P. gab an, er könne als Urheber nicht in Frage kommen. Ein Steinschläger hatte aber aus unmittelbarer Nähe den Unfall beobachtet und sich auch die Nummer des Kraftwagens gemerkt, sodaß kein Zweifel daran bestehen konnte, daß der Angeklagte der Täter ist. Das Gericht verurteilte ihn darauf wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 500 Lit oder 50 Tagen Gefängnis und wegen Uebertretung der Kraftfahrzeugvorschriften zu einer weiteren Geldstrafe von 100 Lit oder zehn Tagen Haft.

Er wollte auf Seereisen gehen. Der sechzehnjährige Arbeiter Ernst Sch. aus Memel wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen verschiedener Diebstähle zu verantworten. Sch. gab zu, aus dem Winterhafen ein Boot entwendet zu haben, weil er mit einem Schiff mitfahren wollte. Inzwischen habe er sich einen Verdienst gemacht und Personen von der Nehrung zur Stadt befördert. Weiter gab Sch. zu, aus der Wohnung eines ihm bekannten Kaufmanns einige Kleidungsstücke entwendet zu haben. Mit Rücksicht auf seine Jugend und sein Geständnis billigte das Gericht dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn wegen fortgesetzten Diebstahls zu einem Monat Gefängnis, der durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angesehen wird.

Ein feuriger Liebhaber. Aus der Untersuchungshaft wurde der italienische Stoffhändler Carmino E. aus Memel vorgeführt, um sich wegen Bedrohung zu verantworten. E. hatte mit einer Arbeiterin ein Verhältnis, das auch nicht ohne Folgen geblieben war. Trotzdem das Mädchen mit ihm nichts mehr zu tun haben wollte, verfolgte der Angeklagte es dauernd, und bedrohte es verschiedentlich mit dem Dolche. Die Oeffentlichkeit wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Auf Grund des Ergebnisses der Zeugenvernehmung verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Bedrohung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, auf die ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wird.

Memelgau

Kreis Memel

Auto und Kraftrad stießen in einer Staubwolke zusammen

Der Kraftrad-Fahrer auf der Stelle getötet

Am Mittwoch ereignete sich auf der Landeschaussee bei Lingen wieder einmal ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Hinter dem großen Lastauto einer Memeler Brauerei fuhr ein Personenkraftwagen aus Kaunas. Da die Chaussee sehr trocken war, wirbelte das Lastauto eine große Staubwolke auf, die die ganze Sicht nach vorn verdeckte. Gerade an einer recht unübersichtlichen Stelle der Chaussee versuchte der Personenkraftwagen an dem langsamer fahrenden Lastauto vorbeizukommen. In dem gleichen Augenblick, als sich beide Fahrzeuge auf gleicher Hohe befanden, kam ihnen ein Motorrad, das von dem Obermüller Artur Schmidt aus Werden geführt wurde, entgegen. Sowohl das Kraftrad als auch der Personenkraftwagen hatten eine Stundengeschwindigkeit von etwa 60 Kilometern, und so kam es, daß sie in der Staubwolke, die keine Sicht zuließ, mit ungeheurer Wucht aufeinanderprallten. Der Motorradlenker Schmidt, der verheiratet ist und zwei kleine Kinder besitzt, wurde auf der Stelle getötet. Beide Fahrzeuge wurden durch den Zusammenstoß schwer beschädigt. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden, und sie werden es erst ergeben, wem die Schuld an diesem Unfall zuzuschreiben ist, bzw. ob es sich um eine Häufung unglücklicher Zufälle handelt, die diesen bedauerlichen Verkehrsunfall verursacht hat. pr.

Kreis Heydekrug

Leichenfund nach achtzehn Jahren

Am 19. Oktober 1919 verschwand auf ungeklärte Weise der Besitzer Christoph Girteit aus Wabbeln bei Kinten. Alle Nachforschungen nach ihm blieben ergebnislos. Inzwischen ist nun auch seine Frau verstorben und ein Sohn von ihm lebt in Deutschland. Das Grundstück erwarb später Besitzer Scherkus. Als dieser Besitzer dieser Tage beim Ausheben einer Kartoffelmiete war, stieß er mit dem Spaten auf einen harten Gegenstand. Beim weiteren Graben fand er das Gerippe einer Leiche. Man vermutet nun, daß es Reste von dem vor achtzehn Jahren verschwundenen Besitzer Girteit sind. Die Polizei hat die Ermittlungen zwecks weiterer Feststellungen aufgenommen. jk.

*

Neuschüttung der Hauptchaussee. — Verschiedenes aus Saugen. Da an der durch Saugen führenden Hauptchaussee Memel—Heydekrug in den letzten Jahren keine umfangreicheren Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, befand sich die durch den Hauptverkehr stark in Anspruch genommene Hauptstraße auf der Höhe von Saugen in einem schlechten Zustand. In diesen Tagen hat man nunmehr südlich der Ortschaft Saugen mit der Neuschüttung einer Teilstrecke der Straße begonnen. Für die Dauer der Neuschüttungsarbeiten ist die Chaussee vom Gasthaus Schwellnus-Saugen ab für den gesamten Verkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt auf der Chaussee Saugen—Szagatpurwen bis zur Jonischker Forst, und von hier am Forstrand entlang durch Berzischken wieder zur Hauptstraße. — Einen empfindlichen wirtschaftlichen Schaden erlitt dieser Tage der Besitzer Pr. aus dem benachbarten Rudienen. Eine auf der Weide befindliche Kuh hatte sich von der Kette losgerissen und auf den Schienenstrang begeben, wo sie von einem herannahenden Personenzug überfahren wurde. hn.

Holz von Flößen gestohlen. Seit einiger Zeit verschwanden von den Flößen, welche von Ruß nach Memel geflößt wurden, Stämme. Nunmehr ist es dem Polizeibeamten in Kinten gelungen, einen Posten Stämme auf der Schneidemühle in Paweln zu beschlagnahmen. Die Täter sind ermittelt worden. ist.

Standesamtliche Nachrichten

Kinten. Geboren: ein Sohn: dem Fischer David Sedelies-Windenburg; dem Fischer Eduard Franz Lardong-Minge; dem Besitzer Christoph Matzeyschus-Windenburg; dem Besitzer Wilhelm Nonkuttis-Windenburg. Eine Tochter: dem Wirtschafter Gustav Lilischkies-Kinten; dem Kätner Martin Stanßus-Kinten. — Aufgeboten: Kaufmann und Landwirt Albert Stillger-Kinten mit Elske Wehlus, ohne Beruf, Elchwinkel, Kr. Niederung. — Eheschließung: Bäckergeselle Heinrich Wilhelm Kakis mit Besitzertochter Herta Irmgard Rapillus, beide von Minge; Arbeiter Adam Richard Rimkus-Mellneraggen mit Meta Martha Walleneit, ohne Beruf, von Windenburg. — Gestorben: Altsitzerwitwe Eve Grubert, geb. Dauskart, aus Kinten, 86 Jahre; Kätnerwitwe Eva Jagstaidt, geb. Albrecht, aus Windenburg, 73 Jahre; Altsitzerfrau Mare Kreitzas, geb. Klowait, aus Minge, 68 Jahre.

Kreis Pogegen

Ein Wirtschaftsgebäude niedergebrannt

Am Dienstag nachmittag ist das aus Stall und Scheune bestehende Wirtschaftsgebäude des Besitzers Roeßies in Medischkehmen niedergebrannt. Das Feuer breitete sich sehr rasch über das ganze Gebäude aus, so daß die alsbald an der Brandstelle eingetroffene Coadjuther Feuerspritze nur noch die Aufgabe hatte, ein Uebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus zu verhindern. Mitverbrannt sind ein Dreschkasten und verschiedene landwirtschaftliche Geräte, die in der Scheune untergebracht waren. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Die Entstehungsursache bedarf noch der Klärung. p.

*

Versammlung der Schneiderinnung des Kreises Pogegen. In Pogegen hielt im Lokale Pieck die Schneiderinnung ihre vierte diesjährige Quartalsversammlung ab. Vor Beginn der Versammlung trat die Prüfungskommission zu einer Gesellenprüfung zusammen, der sich drei weibliche Lehrlinge zu unterziehen hatten. Zwei der Damen bestanden mit „gut", eine mit „genügend". Es folgte dann eine Eignungsprüfung für zwei aufzunehmende Lehrlinge, die beide bestanden und in die Lehrlingsrolle eingeschrieben wurden. Die Sitzung, zu der etwa 50 Mitglieder erschienen waren, wurde durch Obermeister Papendick-Juschka-Spötzen eröffnet. In Erledigung der Tagesordnung wurde zuerst das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Es folgte dann eine Beschlußfassung über den Haushaltsplan der Innung für das kommende Jahr. Der Obermeister gab die einzelnen Kapitel des Etats bekannt, die ohne längere Debatte von der Tagung genehmigt wurden. Der Geschäftsführer der Handwerkskammer, Dr. Urban, der der Versammlung beiwohnte, hielt einen Vortrag über den Wert einer Lebensversicherung für den Handwerkerstand. Einige der teilnehmenden Innungsmitglieder erklärten, daß sie der Lebensversicherung, die Dr. Urban empfahl, beitreten würden. Dann erfolgte die Einziehung der fälligen Beiträge, worauf nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten die Sitzung durch den Obermeister geschlossen wurde. at.

Marktbericht

pr. **Prökuls**, den 6. Oktober 1937

Butter	Pfund 1,20—1,30	Birnen	Ltr. 0,50—1,00
Eier	Stück 0,10—0,11	Weißkohl, Kopf	0,10—0,20
Weizen	Ztr. 16,00	Karotten	Bund 0,10
Roggen	Ztr. 11,00—12,00	Zwiebeln	Ltr. 0,50—0,70
Hafer	Ztr. 10,00	Schweinefl.	Pfd. 0,80—1,00
Gerste	Ztr. 11,00—12,00	Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,80
Kartoffeln	Ztr. 3,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,60—0,70
Gänse leb.	Stck. 4,00—5,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,70—0,90
Rebhühner	Stck. 1,00	Aale	Pfd. 1,20—1,80
Hähne	Pfd. 0,30	Hechte	Pfd. 0,60
Hühner	Pfd. 0,50—0,60	Zander	Pfd. 0,50
Keuchel	Stck. 0,40—0,50	Blöße	Pfd. 0,10—0,15
Tauben	Stck. 0,70—1,00	Barse	Pfd. 0,25
Aepfel	Ltr. 0,25—0,40	Ferkel	Paar 24,00—30,00

Kaunas, 7. Oktober

h. **Raubmörder zum Tode verurteilt.** Das Schaulener Bezirksgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Raubmörder Katarzis, der in Schemeiten zahlreiche Raubüberfälle verübt hat, zum Tode, den Mitangeklagten Emilinovas zu acht Jahren Zuchthaus und drei weitere Mitangeklagte, die den Räubern Unterkunft gewährt hatten, zu je drei Monaten Gefängnis.

Katarzis ist 24 Jahre alt; er hat trotz seiner Jugend schon zahlreiche Raubüberfälle und einige Morde auf dem Gewissen. Es konnte ihm nachgewiesen werden, daß er allein an barem Gelde gegen 10 000 Lit geraubt hatte. Vor Gericht verhielt er sich sehr herausfordernd und zeigte nicht die geringste Reue.

Ostpreußen

Gebäudeteile 2 Kilometer weit geschleudert

Großfeuer im Kreise Lötzen

Ein großes Schadenfeuer vernichtete auf dem Gut in Wachau im Kreise Lötzen etwa 120 Fuder Roggen, 94 Fuder Gerste, 20 Fuder Hafer, 30 Fuder Erbsen, 54 Fuder Saatklee und 19 Fuder Lupinen. Das Feuer entstand nachts, während die Belegschaft des Gutes im Herrenhause das Erntedankfest feierte. Brennende Gebäudeteile wurden bis zwei Kilometer weit geschleudert, so daß entfernt angelegte Kartoffelmieten Feuer fingen und die in ihnen untergebrachte Kartoffelernte, es handelt sich um Saatgut, vernichtet wurde. In der Scheune sind auch ein mit Kartoffeln beladener Arbeitswagen und ein Heuwender mitverbrannt. Der Schaden wird auf 100 000 RM. geschätzt.

Tödlicher Sturz vom Erntewagen

Der Straßenarbeiter A. Lemke aus Pörschken hatte sich ein Fuhrwerk genommen, um seine Kartoffeln nach Hause zu fahren. An einer abschüssigen Stelle des Weges fiel sein fünfjähriger Sohn vom Wagen und zog sich hierbei so schwere Verletzungene zu, daß er im Krankenhaus starb. Der Junge war das einzige Kind des Lemke.

Vom stürzenden Wiesbaum erschlagen

Ein mit Heu beladener Leiterwagen kam in der Oberteichstraße in Rastenburg in der etwas abschüssigen Kurve ins Rutschen. Die auf dem Bürgersteig mit ihren beiden Enkelkindern vorbeigehende 65 Jahre alte Frau Regine Rochniak wurde vom herabfallenden Wiesbaum, der sich infolge der Erschütterung gelöst hatte, auf den Kopf getroffen. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus überführt, starb aber nach kurzer Zeit.

Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

In letzter Zeit sind im Kreise Pogegen die nachstehenden Grundstücksverkäufe getätigt worden:

Das bebaute Grundstück Augskieken Nr. 33 in Größe von 5,1064 Hektar von Besitzer Max Jurkuhn aus Augskieken an die minderjährigen Geschister Helmut und Grete Schulat aus Passon-Reisgen für den Preis von 5502 Lit; das bebaute Grundstück Wittgirren Nr. 85 in Größe von 3,2976 Hektar von Besitzer Ludwig Schlagowsky aus Wischwill an Besitzerfrau Käte Szieaand aus Wittgirren für den Preis von 7000 Lit; das unbebaute Grundstück Willkischken Nr. 249 in Größe von 4,7522 Hektar von Kulturingenieur Stanislaus Styburski aus Gut Contienen an Frl. Frieda Sturmat aus Willkischken für den Preis von 3000 Lit; das bebaute Grundstück Baltupönen Nr. 88 in Größe von 3,2494 Hektar von Besitzer Christoph Buttkus an Arbeiter Otto Mirau aus Baltupönen für Uebernahme eines Altenteils; die unbebauten Grundstücke Stonischken Nr. 47 und 56 in Größe von 2,8970 Hektar von Besitzer Julius Zwengel aus Rucken an die Hausangestellte Gertrud Mikoleit aus Stonischken für den Preis von 4000 Lit; das unbebaute Grundstück Kekersen Nr. 44 in Größe von 8,5503 Hektar von Besitzer Emil Schenk aus Alt-Stremehnen an den Coadjuther Spar- und Darlehnskassen-Verein für den Preis von 3400 Lit; das bebaute Grundstück Ackmonischken Nr. 74 in Größe von 3,0640 Hektar von Frau Marie Schillumat aus Ackmonischken an den Pächter Jons Didrugies aus Coadjuthen für den Preis von 2000 Lit und Uebernahme eines Altenteils; das bebaute Grundstück Gudden Nr. 179 in Größe von 5,0690 Hektar von Frau Ida Smetons aus Gudden an Besitzer Max Röske und Ehefrau aus Kutturren für den Preis von 10 000 Lit; das Grundstück Kutturren Nr. 16 in Größe von 8,1950 Hektar von Besitzer Max Röske und Ehefrau aus Kutturren an Besitzer Ewald Leva und Ehefrau aus Kutturren für den Preis von 10 500 Lit; die bebauten Grundstücke Szameitkehmen Nr. 16 und 20 in Größe von 3,6595 Hektar von Besitzer Hermann Kanapin an Frau Olga Genuit aus Szameitkehmen für den Preis von 4500 Lit; das bebaute Grundstück Wartulischken Nr. 40 in Größe von 12,4248 Hektar von Besitzer Max Millutis und Ehefrau aus Wartulischken an Besitzer Michael Krakautzki und Ehefrau aus Grötzwelken für den Preis von 8903,75 Lit; das Grundstück Schäferei Nausseden Nr. 17 in Größe von 1,6724 Hektar von Besitzer Fritz Gaßner aus Tilsit an Kaufmann Fritz Krüger aus Sokaiten für den Preis von 5520 Lit; das bebaute Grundstück Willkischken Nr. 267 in Größe von 0,1187 Hektar von Kaufmannsfrau Gerda Broscheit aus Coadjuthen an Bäckermeister Willi Wilgard aus Willkischken für den Preis von 10 000 Lit; das bebaute Grundstück Kaßemeken Nr. 46 in Größe von 8,1710 Hektar von dem Ruckener Spar- und Darlehnskassen-Verein an Besitzer Otto Waschkies aus Timstern und Frl. Ida Lindßus aus Rattkischken für den Preis von 7000 Lit und Uebernahme eines Altenteils; das bebaute Grundstück Pogegen Nr. 208 in Größe von 14,5450 Hektar von dem Pikupönner Spar- und Darlehnskassen-Verein an den Landwirt Franz Schmidt aus Kellerischken und Frl. Gertrud Selmons aus Tilsit-Senteinen für den Preis von 30 000 Lit; die bebauten Grundstücke Cullmen-Szarden Nr. 4 und Cullmen-Kulken Nr. 107 von Besitzer Julius Beraner aus Cullmen-Szarden an den Landwirt Benno Beraner aus Gudden für den Preis von 32 000 Lit und Uebernahme eines Altenteils; das Grundstück Maßeiten Nr. 10 in Größe von ca. 12 Morgen von Frau Urte Hohn aus Maßeiten an den Besitzer Julius Zwengel und Ehefrau aus Rucken für den Preis von 3600 Lit; das bebaute Grundstück Neu-Dekinten Nr. 57 im Wege der Zwangsversteigerung von Besitzer Heinrich Guddat und Ehefrau an Besitzer David Enskat und Ehefrau aus Swarreitkehmen für den Preis von 2000 Lit und Uebernahme von Hypotheken; das Hausgrundstück Uebermemel Nr. 503 in Größe von 0,2387 Hektar von der Vereinsbank zu Heydekrug an den Obermachtmeister der Staatssicherheitspolizei Georg Subat aus Coadjuthen für den Preis von 20 000 Lit; das bebaute Grundstück Cullmen-Kulken Nr. 27 in Größe von 3,9020 Hektar von Besitzer Christoph Pareigies und Ehefrau aus Cullmen-Kulken an Tischlermeister Bruno Kank aus Cullmen-Kulken und Besitzertochter Anna Raudßus aus Bojehnen für den Preis von 13 000 Lit; das bebaute Grundstück Neu-Stremehnen Nr. 38 in Größe von 5,6933 Hektar von Landwirt Alwin Tumos aus Neu-Stremehnen an Kaufmann Ernst Tumos aus Pogegen für den Preis von 2000 Lit und Uebernahme eines Altenteils; das bebaute Grundstück Cullmen-Kulken Nr. 127 im Wege der Zwangsversteigerung von Besitzer Wilhelm Stöllaer an Besitzer Christoph Pareigies aus Cullmen-Kulken für den Preis von 25 000 Lit.

Wander-Lichtspiele

Ruß: Heute Donnerstag, 8 Uhr abends, Zentralhotel

Schmalleningken: Sonnabend, d. 9. d. Mts. 8¼ Uhr abds., im Saale Loewrigkeit

Wischwill: Sonntag, d. 10. d. Mts. 2 Vorstellungen, 5 u. 8 Uhr nachm. im Saale Baumann

ein sensationelles Filmwerk

Frauerliebe - Frauenleid

mit Magda Schneider, Ivan Petrovich, und dem kleinen Peter Bosse

Beiprogramm

5000 Lit

zur 1. Stelle auf ein 32 Morgen großes Grundstück gesucht. Zuschriften unt. 9830 a. d. Geschäftsst. d. Bl. in Heydekrug erbet.

Clauspußen

Ehrliches, tüchtiges

Mädchen

zum 15. Okt. gesucht.

Schule Clauspußen

Stankeiten

Tücht. Mädchen

m. Kochk. z. 15. 10. oder 1. 11. gesucht.

Schule Stankeiten Post Wilkieten

Suche

Personal, Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Makulaturpapier

zu haben

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot A-G.

Mädchen im Ozean

Von Axel Rudolph

Ein Roman von schönen Frauen, Filmleuten und einer geheimnisvollen Insel im Chinesischen Meer

Fünfte Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Es tut mir leid, Lis." Tsugeno langt mit ernstem Gesicht nach der Zeitung auf dem kleinen Nebentisch und hält sie zögernd in der Hand. „Ich weiß, daß Sie mit dem jungen Turner befreundet waren und viel von ihm hielten."

„Er ist der beste Tennispartner, den ich kenne."

„Um so weher wird Ihnen tun, was ich Ihnen sagen muß, weil Sie es doch erfahren werden. Die ganze Stadt weiß es schon. Und was Ihnen weh tut, Lis, das tut auch mir weh."

„Was ist denn? Etwas mit Turner?"

„Der ‚private soldier' John Turner ist heute morgen wegen Landesverrats in der Zitadelle erschossen worden."

„Das ist nicht wahr!" Lis van Dersen reißt das Zeitungsblatt so heftig aus Tsugenos Hand, daß es in Fetzen geht. Ihre Hände fliegen, während sie die Nachricht liest. Kitsao Tsugeno sieht ehrlich bekümmert aus.

„Unsere Menschenkenntnis ist Stückwerk, liebe Lis. Auch ich hätte das nie von Mr. Turner erwartet."

„Aber das kann doch nicht wahr sein!" Völlig fassungslos läßt Lis van Dersen das Blatt sinken. „Es . . . es muß ein Irrtum sein, ein entsetzlicher Justizirrtum!"

Tsugeno wiegt bedächtig den Kopf. „Ich glaube kaum, Lis. Bedenken Sie, der junge Soldat ist in ordentlichem Gerichtsverfahren verurteilt worden. Die britischen Richter sind sowohl kluge wie gewissenhafte Herren. Wenn irgendein Zweifel an der Schuld Turners geblieben wäre, so hätte man sicherlich nicht das Urteil vollstreckt. Er muß sich also doch wohl schuldig gemacht haben."

Lis van Dersen fröstelt in den Schultern und hat ein Gefühl, als ob die Farbenpracht der Blumen rings um sie auf einmal fahl und falsch geworden sei. Wie oft hat sie mit John Turner zusammen Tennis gespielt. Er war ein bißchen verliebt in sie, wie die meisten jungen Leute der englischen Kolonie, aber er hat nie ein Wort fallen lassen, das sie hätte zurückweisen müssen. Ein liebenswerter, guter Junge. Und nun . . .? Tsugeno hat ja recht: die Richter würden ein so hartes Urteil nicht vollstrecken lassen, wenn er nicht vollkommen des Verbrechens überführt wäre. John Turner ein Landesverräter! Wie häßlich das ist! Man kann sich vergessen, kann in einem Augenblick der Verzweiflung einen falschen Namen unter einen Wechsel setzen, einen Betrug begehen. Man kann sogar in Wut und Leidenschaft einen Menschen über den Haufen schießen. Aber — sein Vaterland verraten? Pfui Teufel!

Lis van Dersens Gesicht wird einen Augenblick ebenso hart und kalt wie vorher das des Japaners. Etwas wie Verachtung zieht ihre Mundwinkel nach unten. Nun ja, John Turner ist . . . oder war — ein Engländer! Und dieses Volk . . . Lis van Dersen hat nie besondere Sympathien für die Engländer gehabt. Wäre auch zuviel verlangt. Es schüttelt sie heute noch manchmal, wenn sie an ihre Kindheit denkt, an jene traurigen Jahre, da die Mutter ihr die Tragödie der van Dersens als ein mahnendes Vermächtnis erzählt hat. Um die Jahrhundertwende waren die van Dersens freie Bürger im Staate Transvaal gewesen, gehörten zu den wohlhabendsten Familien zwischen Pretoria und Bloemfontain. Dann waren die Engländer gekommen. Pit van Dersen hatte den verzweifelten Freiheitskampf mitgefochten, von den Siegestagen bei Colenso und am Tugela bis zum bitteren Ende am Paarde-Berg. Aus dem Konzentrationslager Kitcheners heraus hatte er sich seine Frau geholt, vierzehn Jahre lang verbissen und zäh ein neues Heim, einen neuen Wohlstand sich aufgebaut. Bis die Sturmglocken von 1914 durch die Welt dröhnten. Christian Dewet, der hartnäckige, unversöhnliche Alte, rief zum Kampf auf, glaubte die Zeit gekommen, das englische Joch abzuschütteln, die freie Republik Transvaal wieder aufzubauen. Und Pit van Dersen hatte Büchse und Patronengürtel umgehängt und war zu seinem alten General geeilt.

Der Aufruhr mißlang. Louis Botha, der Verräter, stempelte die Freischar Christian Dewets als Rebellen. Die britischen Truppen aus Kapstadt und Kimberley veranstalteten eine Treibjagd auf die Freiheitskämpfer. Zu groß war die Uebermacht. Dewets Versuch, sich über die Grenze zu den Deutschen in Südwestafrika durchzuschlagen, wurde vereitelt. An einem Herbsttag des Jahres 1914 wurde Pit van Dersen mit einem Dutzend Kameraden nach heftigem Gefecht überwältigt und standrechtlich erschossen.

Das waren die Märchen, die Lis van Dersens Jugend umgaukelten. Die Mutter hatte den Schlag nicht verwunden. Zwei Jahre später war sie, gebrochen von Kummer und Leid, dem Vater nachgestorben. Entfernte Verwandte in der Hafenstadt Durban nahmen die Waise auf und erzogen sie. Bis Lis eines Tages ihr Leben selbst in die Hände nahm und es nach ihrem eigenen Willen zu formen suchte.

Sie lebte nun schon lange in britischen Ländern. Sie verkehrte viel mit Engländern, fand auch manchen sympathischen Menschen darunter, wie z. B. diesen John Turner. Aber ganz tief in ihrem Herzen war doch eine Feindschaft geblieben, ein uneingestandener Haß gegen das Volk, das ihren Vater wie einen Verbrecher hingerichtet hatte. Kitsao Tsugeno ist höflich und zuvorkommend gegen die Engländer. Er hat sogar manchem Gentleman hier in Singapore mit Rat und Tat geholfen. Aber Lis weiß genau: Innerlich verachtet auch Tsugeno die Briten. Ohne Haß, mit der ruhigen Verachtung eines welterfahrenen Menschen, der gelernt hat, hinter die Fassade äußerer Wohlanständigkeit und stolzen Gepränges zu schauen. Vielleicht ist das mit ein Grund gewesen, warum sie sich von Anfang an so hingezogen gefühlt hat zu dem vornehm-ruhigen Wesen des Japaners.

Ja, Kitsao Tsugeno ist klug, sehr klug. Irgendwie wirkt es bedrückend auf Lis van Dersen, daß er immer recht behält. Auch da, wo sie selber ganz anderer Meinung ist. Wie war das doch mit John Turner? Tsugeno macht ihr keinerlei Vorschriften über ihren Verkehr. Er sieht es sogar gern, daß sie viel im Klub und auf den Sportplätzen mit den jungen englischen Herren verkehrt und an den Gesellschaften der britischen Kolonie teilnimmt. Nur in bezug auf John Turner hat er hin und wieder kleine Bemerkungen fallen lassen. Keine Vorwürfe und auch keine Verbote. Bewahre! Nur gelegentliche, kleine warnende Bemerkungen. Ob sie sicher sei, daß der junge Mensch ihrer Freundschaft auch wert sei? Ob ihr der junge Turner wirklich so ausnehmend gefalle? Und dergleichen.

Lis hat diesen Bemerkungen nie eine Bedeutung beigelegt. Heute will es ihr scheinen, als ob Kitsao Tsugeno auch diesen John Turner längst durchschaut und richtig eingeschätzt habe.

Ihr Selbstbewußtsein bäumt sich unwillkürlich auf gegen diese unheimliche Menschenkenntnis. Tsugeno hat immer recht, trifft immer das Richtige, ob es sich nun um ein Börsenmanöver handelt oder um die Beurteilung eines Menschen. Er hat John Turner, den Landesverräter, erkannt. Er hat auch diesen jungen Deutschen, diesen Mr. Dirk, sofort durchschaut, der vorhin hier stand.

(Fortsetzung folgt).

Mehr wert als zehn Männer ...

Japans Mata Hari lebt

Wie Yoshika Hawaki aus chinesischer Gefangenschaft entfloh

T. D. **Tokio**, im Oktober

Nach allen Kriegen werden die Namen von Frauen bekannt, die als Spioninnen ihrem Vaterland Dienste erwiesen, hinter denen die Leistungen tapferster Männer fast verblassen. Aber noch selten ist eine Frau derartig schnell bekannt geworden im Lager von Freund und Feind wie Yoshiko Hawaki, die schöne, todesmutige Japanerin. Man erzählt, daß General Doihara, der Chef des japanischen Nachrichtendienstes, bei der Nachricht, daß Yoshiko Hawaki in die Hände der Gegner gefallen und zum Tode verurteilt sei, erklärt habe: „Zehn meiner besten Männer gäbe ich für diese eine Frau!" Doch die schöne Agentin brauchte nicht das Opfer von zehn Männern — sie hat sich selbst befreit. Vor wenigen Tagen meldete sie sich wieder im Quartier General Doiharas. Und heute tut sie abermals ihren Dienst, keiner weiß wo, niemand ahnt, unter welchem Namen und mit welchem Auftrag.

Eine Schullehrerin meldet sich zum Nachrichtendienst

Zwei tragische Erlebnisse sind es gewesen, die Yoshiko Hawaki den Weg ins Hauptquartier des japanischen Nachrichtendienstes wiesen. Sie war eine junge Schullehrerin, als vor einigen Jahren ihr Bruder bei einer militärischen Expedition gegen China sein Leben ließ. Kurze Zeit später wurde auch ihr Verlobter, ebenfalls ein junger japanischer Offizier, das Opfer chinesischer Kugeln. Damals schloß die junge Japanerin ab mit ihrem bisherigen Leben — sie fand den Weg zu General Doihara. Nach der ersten Begegnung der beiden in Nagasaki war Yoshiko für die Welt verschollen. Die Behörden vermochten keinerlei Auskunft mehr zu geben über ihren Aufenthalt.

Im Lager Tschiangkaischeks

Den Namen „Japans Mata Hari" hat sich diese Frau durch ihre Arbeit im Lager Tschiangkaischeks erworben. Vor wenigen Monaten gab ihr General Doihara den Auftrag, in Erfahrung zu bringen, wie weit die militärischen Vorbereitungen und Reorganisationsmaßnahmen des chinesischen Generalissimus gediehen seien. Insbesondere interessierte man sich in Japan für den Stand der chinesischen Luftabwehr und für die Stellung einiger Offiziere zu der Person Tschiangkaischeks. Damals ging Yoshiko Hawaki nach Nanking.

Wenige Wochen später war eine schöne und wohlhabende Koreanerin häufig gesehener Gast in den Offizierslokalen der chinesischen Metropole. Niemand allerdings sah die Dame öffentlich je in anderer Begleitung als in der einer Zofe — niemand hat sich späterhin erklären können, auf welche Weise all dies aufschlußreiche Tatsachenmaterial in die Hände Yoshiko Hawakis gelangte, das sie wenige Wochen später General Doihara überreichte. In Tokio sagt man, daß die Dokumente der Hawaki die letzten Entschlüsse des japanischen Generalstabes weitgehendst beeinflußt hätten ...

Chinas Spionageabwehr faßt zu!

Dann, kurz nach Ausbruch des offenen Konflikts war sie wieder mitten im Lager des Feindes. Rund um Peiping hatte sie die Artilleriestellungen der Chinesen erkundet und sandte täglich genaue Pläne über die Feuerlinie in das Quartier General Doiharas.

Als „Bote" diente ihr das japanische Landmädchen, das in Nanking ihre „Zofe" gewesen war und das nun regelmäßig die Post durch die Feuerlinien befördern half, meist mit Hilfe von Brieftauben. Diese Gehilfin hat, wie es scheint, nur dunkel geahnt, welcher Mächte Werkzeug sie war; jedenfalls war sie völlig uneingeweiht, welch ungeheure Gefahr sich mit dieser Tätigkeit verband. Eines Tages überraschte sie ein Offizier der chinesischen Abwehr, wie sie gerade eine Skizze der chinesischen Artilleriestellung einer Brieftaube anvertraute. Und schon nach wenigen Fragen wußte der Offizier, wo die „Herrin" zu finden sei, die auf so eigenartige Weise ihre Briefe befördern ließ.

Noch am gleichen Abend war Japans Mata Hari als Gefangene in der Hand der Chinesen ...

Zum Tode verurteilt ...

Während des Kampfes macht man kurzen Prozeß mit Spionen. Schon zwei Tage nach der Festnahme tagte das Kriegsgericht. Das vorgefundene Beweismaterial und die Aussagen der Dienerin waren so belastend, daß schon nach dreistündiger Verhandlung das Gericht sein Urteil fällte: Tod durch Erschießen!

20 Japaner waren es, die in den Morgenstunden des folgenden Tages ihren letzten Weg antraten, begleitet von einer Wache und dem Exekutionskommando. Unter den zwanzig eine einzige Frau, gestrafft die Haltung, unbeweglich der Blick, keine Miene, die sich rührt in ihrem Gesicht! Yoshiko Hawaki.

Die Erschießung sollte auf einem freien Feld, unweit Peipings stattfinden, das im Norden begrenzt wird durch einen breiten, reißenden Fluß. Schon hielt der Zug, das Exekutionskommando schwenkte ein, die unglückseligen Opfer wurden in Reih und Glied aufgestellt. Rasch und ohne jedes Zeremoniell ging das alles im Morgengrauen vor sich. Noch wenige Minuten und die Salve würde knallen ...

Ueber die Szene, die folgte, hat Yoshiko Hawaki einem japanischen Journalisten erzählt:

„Kameraden — los!"

„Der Tod schien sicher — es gab nur eine Rettung: den Gegner zu verwirren und diese Verwirrung auszunutzen. Die Chance stand 1 zu 99. Meine Kameraden standen alle still und unbeweglich wie ich. Plötzlich, während die Chinesen noch mit der Aufstellung beschäftigt waren, schrie ich: „Kameraden, dort ist der Fluß! Los!"

Und schon rannte ich, schon sprang ich ins Wasser. In der ersten Sekunde müssen wohl alle verblüfft gewesen sein — ehe ich im Wasser untertauchte, sah ich gerade noch, wie auch meine Leidensgefährten gleich mir die Flucht ergreifen wollten und wie die chinesische Wachmannschaft sich auf sie stürzte, um sie zurückzuhalten. Das ist meine Rettung gewesen. Ich bin eine gute Sportlerin, und da ich lange unter Wasser schwimmen kann, der Morgen zudem sehr neblig und diesig war, verfehlten die Kugeln, die die Chinesen mir nachsandten, ihr Ziel."

Naß und erschöpft hat sie dann weit stromabwärts auf dem gegenüberliegenden Ufer im Schilf gelegen, bis die Nacht kam — dann trat sie die Wanderung an, zurück in das Quartier ihres Auftraggebers. —

Das hat sich vor wenigen Tagen ereignet. Doch im Leben der Spione kennt man keinen „Urlaub". Schon wieder hat Yoshiko Hawaki das Quartier General Doiharas verlassen. Er ist der einzige, der weiß, welchen Auftrag Japans Mata Hari zur Stunde erfüllt ...

Das Gift „Gläserner Sarg" / *Eine Ausstellung von Indianergiften in Mexiko-City*

P. **London.**

Aus Mexiko-City wird berichtet: In Mexiko-City findet gegenwärtig eine von Universitätsprofessor Dr. Reco zusammengestellte Schau von Indianergiften statt, die einen interessanten und zum Teil völlig neuartigen Einblick in die furchtbarsten und geheimnisvollsten Waffen verleiht, die den pflanzenkundigen Eingeborenen Süd- und Mittelamerikas zu Gebote stehen.

Jahrzehntelang hat Professor Dr. Reco, Botaniker an der Universität von Mexiko-City, die Steppen Mittel- und Südamerikas durchstreift, um die verschiedenen, der modernen Forschung zum Teil noch völlig unbekannten Pflanzengifte der Eingeborenen zu studieren. Ein besonderes Augenmerk wandte er dabei den sogenannten „magischen Giften" zu, an deren Existenz vielfach gezweifelt wurde. Man kann sich jedoch im „Museum der Indianergifte", das Professor Reco als Ergebnis seiner Studien nun erstmals zusammengestellt hat, davon überzeugen, daß die Eingeborenen in der Tat auch heute noch Tränke zu bereiten verstehen, die die absonderlichsten und geheimnisvollsten Wirkungen haben.

Eines der furchtbarsten Gifte wird aus der Gelseniumwurzel gewonnen. Die südamerikanischen Eingeborenen nennen es „Xomi Xihiute", die Toxikologie hat dafür die Bezeichnung „Gläserner Sarg" geprägt. Dieses Gift bewirkt bei dem, der es einnimmt, den Scheintod. Der Vergiftete erstarrt bei vollem Bewußtsein, er sieht alles, was um ihn vorgeht, hört jedes gesprochene Wort, ist jedoch nicht imstande, auch nur ein Glied zu bewegen. Er leidet unter dem Gedanken, daß ihn seine Mitwelt jetzt für tot hält, die furchtbarsten Qualen, er möchte schreien, aber sein Mund bleibt stumm. Tagelang kann dieser Zustand dauern, und erst eine sehr starke Dosis dieses Giftes führt tatsächlich den Tod herbei.

Ein anderes „magisches" Mittel, das in Mexiko beheimatet ist, lernen wir in der Sinicuichi-Pflanze kennen, deren Saft, wenn man ihn genießt, das Gedächtnis auslöscht. Hier ist die sagenhafte „Lethe-Quelle" der Antike, deren Genuß alles vergessen läßt, Wirklichkeit geworden. Die Wirkungen dieses Zaubertrankes werden so beschrieben, daß er alle Geschehnisse der jüngsten Vergangenheit aus dem Gedächtnis löscht, dafür aber die seltsamsten, weit zurückliegenden Bilder, oft aus der Kindheit des Vergifteten, herbeizaubert. Ganz ähnlich ist auch die Wirkung des Peyotl-Giftes, das aus einer mexikanischen Kakteenart gewonnen wird. Es macht einen zum „Geisterseher", das heißt, wer Peyotl genießt, sieht im Rausch rund um sich Phantome und unwirkliche Erscheinungen, erlebt schöne und schreckhafte Visionen, bis er in furchtbare Erregung gerät, wenn er merkt, daß sich all die Traumgestalten, die ihn umgaukeln, nicht mit den Händen greifen lassen.

Als ein „hypnotisches Gift" wird die mexikanische Ololiuqui-Pflanze bezeichnet, aus deren Wurzeln man einen Trank herstellt, der den Menschen seines Willens beraubt. Wie in der Hypnose antwortet derjenige, der den Zaubertrank eingenommen hat, auf alle Fragen, widerstandslos läßt er alles mit sich geschehen, jede Energie, jede Willensäußerung ist völlig gelähmt. Auch der Ayahuasca-Trank der südamerikanischen Indianer, eine Art Liebestrank, versetzt denjenigen, der ihn genießt, in einen künstlichen Trancezustand und macht ihn zum Opfer einer verliebten Frau. Manche solcher magischen Gifte gibt es, deren einzelne Bestandteile nicht einmal die Forscher, die sich auf das Studium der Toxikologie spezialisiert haben, kennen.

Eine rote Mauritius wird versteigert

m. **Hamburg.**

Eine rote Mauritius-Briefmarke wird am 29. Oktober in Hamburg zur Versteigerung kommen. Es ist das erste Mal, daß in Deutschland eine dieser seltensten Briefmarken zur Versteigerung gelangt.

Die Marke stimmt aus der berühmten Ferrari-Sammlung, die der französische Graf Ferrari vor dem Kriege dem deutschen Postmuseum in Berlin vermacht hat. Der Krieg hat damals aber die Aushändigung der Marke an Deutschland verhindert. Die ganze Sammlung wurde später in Paris versteigert.

Hauptkäufer war der amerikanische Samtkönig Hind. Ob er jedoch auch diese rote Mauritius erworben hat, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Jedenfalls ist die Marke später auf Umwegen nach Deutschland gekommen und wird nun aus deutschem Besitz versteigert werden.

Die rote Mauritius, ein loses Stück, ist in Anbetracht der Seltenheit gut erhalten. Sie repräsentiert einen Wert von etwa 40 000—50 000 Mark. Neben dieser zur Versteigerung gelangenden Marke befindet sich eine zweite gleiche Marke nur noch im Reichspostministerium, die aber leicht beschädigt ist.

Ehekrach auf Schallplatten

b. **Paris.**

Ein Pastetenbäcker in Paris, der einen kleinen Laden auf dem Montmatre besitzt, will sich scheiden lassen, weil seine Frau ihn den ganzen Tag in seinem Arbeitsraum mit Schimpfworten belegt. Vor den Gästen im Vorderzimmer spielt sie die Rolle der liebenden Gattin. Als der Koch einem Rechtsanwalt sein Anliegen vortrug, wurde ihm bedeutet, es müßten schon Beweise beigebracht werden, daß die Frau wirklich eine so arge Xantippe wäre.

Darauf installierte der Koch einen Schallplattenaufnahmeapparat in seiner Küche und binnen einer Woche hatte er fünfzehn doppelt besprochene Platten beisammen, die die schlimmsten Injurien enthalten, die ihm seine Frau an den Kopf warf. Die Scheidungsklage ist nunmehr bei Gericht eingereicht und der Anwalt des Kochs wird die Platten vor den Richtern ablaufen lassen.

Vor Schmerzen über Bord gesprungen

Schwere Explosion auf einem englischen Dampfer

Z. **Kopenhagen.**

Auf dem englischen 7000-Tonnen-Dampfer „Newton Elm", der zur Zeit im südschwedischen Hafen Limhamn liegt, ereignete sich eine schwere Explosion. Im Maschinenraum explodierte das Dampfrohr eines Kessels. Drei Heizer wurden von dem ausströmenden Dampf getroffen und furchtbar verbrannt.

Der eine der Heizer litt so entsetzliche Schmerzen, daß er sich über Bord ins Meer stürzte. Er wurde wieder aus dem Wasser geholt und alle drei Verunglückten kamen ins Krankenhaus von Malmö. Hier erlag ein Heizer seinen Verletzungen. Die anderen sind so schlimm zugerichtet, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen werden.

Seiner Frau die Kehle durchschnitten

Furchtbarer Gattenmord in Kärnten

g. **Wien.**

Ein Gattenmord hat sich in Kärnten ereignet. Der Meßner der Kirche von Keutschach schnitt seiner Frau die Kehle durch und ließ sie liegen. Die Frau verblutete hilflos. Der Mörder fuhr zu seinem 14jährigen Sohn, der in Klagenfurth eine Schule besuchte und erzählte ihm ausführlich das furchtbare Geschehnis. Gleichzeitig erklärte er, er wolle sich selbst der Polizei stellen. Er tat dies allerdings nicht und flüchtete. Vorläufig fehlt von ihm noch jede Spur.

„Leviathan" steht zum Verkauf

Ein Neubau der United States Line

B. **Washington.**

Wie das Bundesschiffahrtsamt bekanntgibt, hat die Newport News Chipbuilding Co. den Bauauftrag für einen 34 000-Tonnen-Passagierdampfer erteilt. Das neue Schiff wird von der United States Line als Ersatz für den Passagierdampfer „Leviathan eingesetzt werden. Das Schiffahrtsamt gewährt der Linie einen Bauzuschuß in Höhe von 33⅓ Prozent der 15 750 000 Dollar betragenden Baukosten. Der neue Dampfer soll die Schwesterschiffe „Manhattan" und „Washington" an Größe und Geschwindigkeit übertreffen. Wie verlautet, will die United States Line den „Leviathan" zum Zweck der Verschrottung verkaufen und wird dazu inländische und ausländische Angebote einfordern.

Mit dem Faltboot auf großer Fahrt

Von Straßburg zum Mittelmeer

Bei Regen nach Chalons — Die Rhône hilft — Marseille und das Mittelmeer

Der junge Memeler, der mit einem Faltboot von Stettin bis Magdeburg und von Straßburg nach Frankreich hineinfuhr, ist in Marseille, dem bekannten französischen Mittelmeer-Hafen, angekommen und längs der französischen Küste bis La Cotiat (36 Kilom. östl. Marseille) gefahren. Er schildert im folgenden die Eindrücke seiner Faltbootfahrt durch Frankreich.

La Cotiat, Anfang Oktober.

Nach längeren Schwierigkeiten an der deutsch-französischen Grenze wurde mir die Einreise nach Frankreich gestattet, und ohne daß sich die Zollkontrolle um mich kümmerte, kam ich mit meinem Boot nach Straßburg hinein. Von Straßburg fuhr ich nach Dôle im Französischen Jura und war nun mitten in Frankreich, wo mit der deutschen Sprache nichts mehr anzufangen war. Ein freundlicher alter Franzose zeigte mit dem Finger auf den Fluß, an dem Dôle liegt, und sagte: „Doubs, Saône, Lyon!" Wir verstanden uns vollkommen.

Der Doubs, ein Quellfluß der Rhône, ist nicht schiffbar, und ich benutze einen Parallelkanal. Ich hatte gehofft, in einen sonnigen Herbst hineinzukommen, und nun regnet es anhaltend. Vor Chalons biege ich in die breite Saône ein, die von Maisfeldern, Weinbergen und kleinen Dörfern begleitet wird. Ganz in der Ferne liegen wie im Nebel Ausläufer von gewaltigen Bergen. In Chalons bekomme ich die Auswirkungen der 40-Stunden-Woche zu spüren, denn als ich meine Proviantbestände auffrischen will, sind die Läden schon geschlossen. Doch auch hier kann man von „hinten rum" etwas bekommen. Zum ersten Male kann mich mein Sprachführer von seiner Wichtigkeit überzeugen, da niemand Deutsch oder Englisch spricht.

Weiter geht die Fahrt nach Lyon. Ich lasse mich bei einem Schwimmverein nieder, der seine Anlagen mitten in der Stadt auf der Saône hat. Der Bademeister ist ein Holländer, der mein Boot im Nichtschwimmerbassin vertäuen läßt. Seine Zöglinge werden nicht müde, immer wieder jemand aufzustöbern und auf mich loszulassen, der die englische Sprache beherrscht. Der Bademeister aber hat mit mir Einsehen und wirft alle hinaus.

Hier ist auch der richtige Ort, eine Zeug- und Segelwäsche vorzunehmen, und an den Angeln hängen statt der Nichtschwimmer alle Stücke meiner Ausrüstung zum Trocknen. Von hier habe ich einen guten Ausblick auf den Markt, der auf dem Kai stattfindet und jeden Morgen um 6 Uhr mit erheblichem Lärm beginnt — etwas anders, als wir es gewohnt sind. Die Trauben sind die Hauptsache, und obwohl auch Kartoffeln und Gemüse und Fleischwaren vorhanden sind, verschwindet dieses alles zwischen den Trauben, von denen ganze Körbe voll gekauft werden.

Einen Tag vor meiner Abfahrt taucht ein Straßburger auf und bittet mich, ihn bis Marseille mitzunehmen. Da die Rhône eine Strömung von zehn bis zwölf Stundenkilometern hat und der Bittende fließend Französisch spricht, wird er angemustert und erscheint schon zu meiner „Abschiedsfeier" im Schwimmverein. Es waren schöne Tage in Lyon mit dem netten Holländer, der mein Dolmetscher und Wirt war.

Die Rhône läuft wirklich fix. Das Wasser schäumt, denn vom felsigen Grund steigen dauernd Wirbel auf, und an Brückendurchfahrten muß man mit dem Boot auf der Hut sein. Zur Abwechselung brennt wieder die Sonne. Steile und felsige Ufer wechseln mit Weinbergen. Dörfer kleben wie Schwalbennester an fast senkrechten Abhängen, und auf jeder besonders unzugänglichen Felserhebung steht eine malerische Burgruine.

Bis Valence bekommen wir für ein Taschengeld Reben in Hülle und Fülle. Wir errichten an Bord eine „Weinkelterei". Mein Matrose muß neben Kartoffelschälen und Bootwaschen das Boot in der Fahrtlinie halten. Andere Anstrengungen gibt es nicht. Der Strom macht alles, und an einem Tage schafften wir — allerdings mit Segelhilfe — 120 Kilometer. Meinem „Moses" fällt das ewige Stillsitzen im Boot schwer, und nachts stöhnt er, weil ihn die Sonne rotgebrannt hat. Als es schließlich noch zu regnen beginnt und wir acht Stunden im Boot sitzen müssen, verzagt er und wünscht, er wäre schon in Marseille.

Lange brauchen wir nicht zu warten. In Port de Bouc sehen wir die ersten Seeschiffe, und mein Boot schwimmt nach fast 1000 Kilometern Flußfahrt auf Salzwasser. Wir zelten am Meer, und während das Essen kocht, lasse ich mir aus einer Marseiller Zeitung, in die das Brot eingewickelt war, Mussolinis Einzug in München übersetzen. Von Port de Bouc paddeln wir in den Marseiller Kanal und fahren plötzlich durch einen sieben Kilometer langen Tunnel, der naß und stockdunkel ist und uns schließlich in die Bucht von Marseille bringt. Ich setze Segel, und mein Matrose will durchaus die Flagge selbst setzen. Natürlich macht er es verkehrt, und so flattern rot-grün-gelb, die abessinischen Farben, dem Hafen entgegen, bis ich die Flagge in Ordnung bringe.

Zwei Stunden fast brauchen wir, um den Hafen zu durchqueren, in dem große 20 000 Tonnen-Dampfer an den Kais liegen, und das englische Lazarettschiff „Maine" läuft gerade mit 400 Kommunisten aus Spanien ein, wie wir es später in der Zeitung lesen. Zwischen Barkassen und Fahrzeugen, auf denen Reisende Hafenrundfahrten unternehmen, kommen wir in den alten Hafen, den jetzigen Jacht- und Bootshafen, wohin auch noch das Lärmen der Niethämmer klingt.

Marseille ist das französische Tor nach Afrika. Das macht sich sofort an der Bevölkerung bemerkbar, die nur aus Negern, Arabern und Chinesen zu bestehen scheint. Nachts schlafen alte Neger an Türschwellen und auf den Stellagen am Hafen. Junge Neger mit sauberem Kragen und schicker Krawatte, einen neuen Hut auf dem Kopf, schlendern durch die Bars und Nachtlokale, die überall zu finden sind. Noch des Nachts spielen Kinder auf den Straßen und kämpfen mit Blechrevolvern. In einem Restaurant sitzt ein Ehepaar mit einem Säugling, der nach dem Grammophon greift. Draußen gehen, wenn die Uhr auf Mitternacht rückt, die Keilereien los, bei denen ich ausnahmslos nur Weiße gesehen habe. Am frühen Morgen schon fahren städtische Reinigungswagen durch die Straßen, auf denen sich alte Schuhe, Küchenabfälle und geplatzte Autoreifen häufen. Alte Leute wühlen in dem Straßenkehricht nach verwendbaren Sachen. Vornehm gekleidete Araber gehen vorüber, und von den Höhen der Stadt grüßen maurische Kirchen.

Mein Matrose ist abgemustert. Allein segle ich bei günstigem Wind aus dem Marseiller Hafen. Auf dem blauschwarzen Wasser, das manchmal bis auf den Grund durchsichtig ist, schaukeln Fischer. Verwitterte Steinfelsen ragen hervor, an denen sich das Wasser zu weißer Gischt bricht. Ich halte mich bei den Fischerbooten an der Küste, und als der Wind umschlägt, muß ich zu den Paddeln greifen. Meinem Wecker hat es die Seeluft angetan: er bleibt stehen und ist trotz allen Schüttelns nicht mehr in Gang zu bringen, so daß ich ihn erbittert über Bord werfe.

Des Abends krieche ich durch einen Felseneinschnitt der Küste hindurch und sehe ein Stückchen Strand mit zwei Fischerhäusern. Der Wind hat aufgefrischt, und ich muß hier bleiben. Am nächsten Morgen habe ich einen netten Oststurm, der mich am Weiterfahren hindert. Zwei Tage bin ich in dem kleinen Dörfchen, in dessen „Restaurant" man für vier Franc ein Liter Rotwein bekommen kann. Der Wirt spielt bei größeren Bestellungen sogar umsonst auf seinem Grammophon, zu dem er zwei Platten besitzt: einen Walzer und die Marseillaise. Da das öfter vorkommt, krächzt das Ding schon erheblich, und die Frauen, die das Essen auf offenem Feuer im Stall kochen, stehen ihm nicht nach. Mein Petroleumkocher wird von ihnen verachtet, während das Boot besser davonkommt.

Draußen an der Küste tobt die Brandung, und ich nütze die Zeit, mir eine Badehose aus einem Stück Leinwand zu nähen. Sogar anziehen kann ich sie! Dann flaut der Sturm ab. Schon schieben die ersten Fischer ihre schweren Boote ins Wasser, und auch ich will nicht länger warten. Noch ist die Dünung sehr stark, aber mein tapferes Boot nimmt keinen Tropfen Wasser über, obwohl es sich in übermütigen Sprüngen versucht. Das Vorschiff springt kühn auf die anrollenden Wellen, daß der Schaum schneeweiß auseinandergepflügt wird. Wenn mein Boot oben auf dem Rücken der langen Dünung tanzt, steht das Segel prall, bin ich aber unten im Tal, dann flattert es ohne Wind, da der Mast zu kurz ist. Trotzdem komme ich gut nach La Cotiat, wo ich, von Fischern geleitet, in den Hafen segle. Jachten und französische Schiffe, die die Mittelmeerkontrolle im Zusammenhang mit dem Spanien-Krieg ausüben, liegen hier.

Die erste Seefahrt hat ihr Ende.

Walter Gralcht.

Der Haremstaat am Großen Salzsee

Ein Bericht von seltsamen Heiligen und kühnen Kolonisatoren ● Von Karl Ey

Erste Fortsetzung*)

Trotz seiner nachlässigen Kleidung ist der junge Josef Smith doch ein hübscher Kerl, der den Mädchen wohl den Kopf verdrehen kann. Aber er kann noch mehr. In manchen Kirchenversammlungen aller möglichen Sekten hat er schon allen Zuhörern den Kopf verdreht, hat mit seiner einschmeichelnden Stimme Worte gefunden die er weiß Gott woher genommen hat, und am anderen Tag mit seinen Kumpanen ein höllisches Gelächter angestimmt, wenn nicht nur die alte Mutter Murphy, sondern ein ganzer Batzen der Kirchgänger in Verzückung geraten sind und die unmöglichsten Sünden vor der ganzen Gemeinde ausgeplaudert haben.

Trotzdem ist aber Josef Smith für seine Nachbarn „Lazy Joe" geblieben und jahrelang ahnt keiner, daß er einmal der Stifter einer neuen Sekte werden sollte, die heute eine Million Anhänger und die oberste kirchliche und weltliche Gewalt in einem großen, reichen Staate der amerikanischen Union hat.

2.

Ein seltsamer Heiliger

Von einem jungen leichtlebigen Mann hätte man wohl alles andere eher erwartet, als den Ehrgeiz, der Stifter einer Religion zu werden, aber „Lazy Joe" scheint von seiner Mutter her, die seltsame Gesichter hatte und in ihren Krampfanfällen merkwürdige Prophezeiungen ausstieß, erblich belastet zu sein. Schon in wenigen Wochen, da er die Landschule besucht, fällt in den Gesprächen des Knaben seine rege Phantasie auf, die seine Gegner als einen „angeborenen Hang zur Lüge" bezeichnet haben. Der Knirps in zerrissenen Hosen erklärt bereits allen Ernstes, durch die Berührung mit einem Zauberstein die Kraft empfangen zu haben, Krankheiten und Wunden durch Handauflegen zu heilen. Mit kindlicher Bravour geht er bei einem von einer Klapperschlange gebissenen Farmer ans Werk, aber seine Kunst versagt kläglich.

Dagegen soll er den Indianern ihr Geheimnis abgeguckt haben, aus dem Mageninhalt von wilden oder Weidetieren einen Wetterumschlag vorherzusagen, eine übrigens zoologisch erhärtete Möglichkeit, denn die Tiere pflegen sich bei kommenden Regengüssen oder Dürren verschiedenartige Pflanzennahrung zu suchen. „Lazy Joe" hätte sich für diese „Wettervorhersage" auch mit einer Feldmaus begnügen können, aber er zieht Kälber und Schafe vor, denn seine Eltern und neun Geschwister sind arm und hungrig und können frisches Fleisch immer gebrauchen. Aber alle diese Kniffe, die ihm zwar eine Art Sonderstellung in seiner Gemeinde geben, reichen nicht völlig aus, um die Nachbarn von der Ansicht abzubringen, daß Joe „der faulste und liederlichste Bursche in der ganzen Grafschaft" ist.

Erst als er eine Spezialität aus der Uebersetzung des „Zungenlallens" macht, jenes unverständlichen Gemurmels der bei den religiösen Erweckungsversammlungen von Hysterie befallenen Gläubigen, schaut man den jungen Menschen mit anderen Augen an. Man vertraut ihm zwar auch jetzt noch keinen Cent an, aber man hört auf seine hochtrabenden Worte bei den Diskussionen über die Bedeutung einzelner Bibelstellen. Und als „Lazy Joe" einmal gegen fünf Dollar Vorschuß die Arbeit übernimmt, einen entlegenen Acker von Feldsteinen zu säubern und ohne einen Handschlag getan zu haben, aber mit der Mitteilung zurückkehrt, ein Engel habe ihm goldene Gesetzestafeln gegeben, die die Niederschrift des unbekannten Buches Mormon enthalten, da läuft sein Auftraggeber nicht zum Friedensrichter, um seinen Vorschuß einzuklagen, sondern er glaubt dem jungen Mann aufs Wort!

Geiz glaubt an Gold

Selbst seine Eltern und Geschwister, die doch ihr Brüderchen ganz genau kennen sollten, scheinen seinen phantastischen Angaben vollen Glauben geschenkt zu haben, als er mit einem schweren verdeckten Gegenstand in seiner Jacke nach Hause kommt. Ja, sie halten sogar ihre begreifliche Neugier, die „goldenen Tafeln" zu sehen, zurück, da Josef ihnen erklärt, der Engel habe alle mit dem Tode bedroht, die außer ihm auch nur einen einzigen Blick auf diese goldene Offenbarung würfen.

Wie ein Wildfeuer verbreitet sich die Kunde von dem Rendezvous des faulen Josef mit einem leibhaftigen Engel auf Martin Harris' Steinacker, den Josef mit schöner Phantasie als den „Berg Cumorah" bezeichnet. Ja, selbst für seinen geflügelten Besucher hat er einen Namen. Es ist ein Engel namens Moroni.

Einem Jugendfreund, mit dem Josef manche Flasche leerte, der später allerdings ein wütender Mormonengegner wurde und dessen Aussage deshalb mit Vorsicht aufzunehmen ist, gibt in seinen Erinnerungen an, der junge Smith habe ihm unter Lachen erzählt, welchen Schabernack er getrieben habe. Es sei reiner weißer Sand gewesen, den er in seiner Jacke mit nach Hause gebracht habe, als er bei sinkender Sonne auf dem Felde erwacht sei und einen vollen Arbeitstag verschlafen habe.

„Lazy Joe" hat wohl selbst kaum erwartet, daß man seinen Angaben glauben würde. Als er aber sieht, wie selbst der zähe Harris ehrerbietig zuhört, da folgt eine Unterredung mit dem Engel Moroni der anderen, eine Offenbarung schließt sich der anderen an und Martin Harris, der größte Geizkragen in der ganzen Gegend, läßt sich herbei, dem jungen Mann 3000 Dollar vorzuschießen, um die Tafeln mit dem Buche Mormon in Ruhe übersetzen und sie dann drucken lassen zu können!

„Gedrucktes Chloroform"

Zwei Jahre später liegt der dicke Wälzer von über 500 Seiten gedruckt vor. Das „Buch Mormon", die Grundlage einer neuen Sekte mit vielen Hunderttausend Anhängern, ist aber eine recht triste Angelegenheit, die auf wenige Blatt erzählt werden könnte, wenn es Josef Smith nicht als angebracht empfunden hätte, das Werk bis zum Ueberdruß mit biblischen Floskeln zu verbrämen.

In unseren Berichten soll nicht von den Glaubenssätzen der Mormonen die Rede sein, sondern in erster Linie von den verschlungenen und seltsamen weltlichen Pfaden, die sie wandelten, bis sie sich ihr blühendes Reich in der Wüste gründeten; aber um den Erfolg des Mormonentums verstehen zu können, muß man wenigstens etwas von dem Inhalt ihrer Bibel wissen. Josef Smith erzählt in seinem Buch von zwei Bibelstämmen, die nach dem Fiasko des Babeler Turmbaues in die Welt hineinziehen und einige Jahrhunderte nach unserer Zeitrechnung im heutigen Amerika eintrafen. Der eine Stamm sind die Nephiten, aufrechte Biedermänner, jeder von ihnen das Ideal eines freien Yankees, der andere die Lamaniten, eine weit anrücherige Gesellschaft, der es aber, wie so oft im Leben, gelingt, den braven Bruderstamm nahezu auszurotten. Von den bösen Lamaniten läßt Smith die Indianer abstammen, von den Nephiten aber seine eigene Familie und etwaige andere Gläubige, die sich zum Mormonentum bekehren sollten.

Das ist alles mit einer so ermüdenden Weitschweifigkeit und mit so vielen ewigen Wiederholungen erzählt, daß selbst überzeugte Mormonen oft genug erklärt haben, es sei eine glatte Unmöglichkeit, das Buch Mormon ohne eingeschaltete Erholungspausen zu Ende zu lesen, und der amerikanische Humorist Mark Twain hat die Mormonenbibel sogar als „gedrucktes Chloroform" bezeichnet.

Trotzdem bleibt es aber bewundernswert, daß Josef Smith mit seiner geringen Belesenheit und seinen achtunddreißig Unterrichtsstunden in einer Landschule das Werk überhaupt zustande bringt, ein größeres Wunder ist es freilich, daß der geizige Harris die Druckkosten zahlt, das größte aber, daß in wenigen Jahren über 5000 Exemplare zum Preise von 3 Dollar das Stück abgesetzt werden! Allerdings bedient sich der „faule Josef" hierbei eines kleinen Kunstgriffes, indem er sein Buch gelegentlich auch als die „Geschichte der Indianer" anbietet..

Mittelalter in der Neuen Welt

Der Eindruck, den das Buch macht, der Anhang, den es dem neuen Propheten verschafft, sind jedenfalls enorm, denn Josef Smith hat seinen Mitbürgern nicht nur eine neue Religion gegeben, sondern dem Lande Amerika neben seinen fast unbegrenzten Zukunftsmöglichkeiten auch eine Vergangenheit, eine bunte, farbige, unglaubliche, mit Wundern gespickte Frühgeschichte.

Das „Buch Mormon" erscheint gerade zu einer Zeit, als sich die Bewohner des jungen Landes in einer seelischen Verfassung befinden, die an das finsterste europäische Mittelalter erinnert.

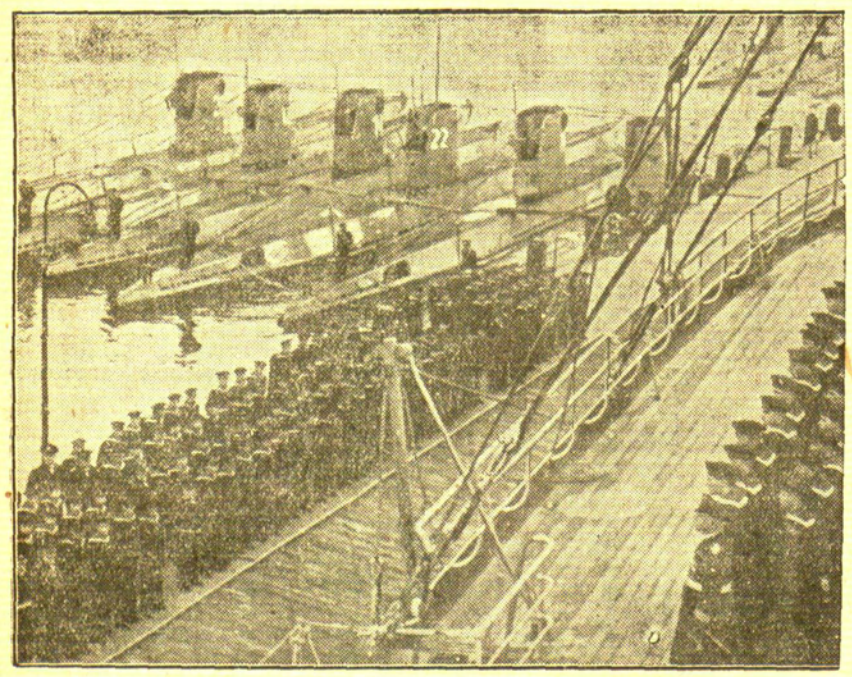
„Man stelle sich vor", so schreibt ein amerikanischer Kenner der damaligen Verhältnisse, „daß der ganze westliche Teil des Staates Newyork um 1830 noch keinerlei geistige oder gesellschaftliche Anregungen bieten konnte. Die Kirche war für Männer und Frauen und die Jugend auch das Theater, die Lesehalle, das Kino, die Schule, die Zeitung und der Sportplatz. Alles interessierte sich mit brennendem Eifer für seine speziellen biblischen Lieblinge und die Gestalten aus dem Alten und Neuen Testament hatten ihren leidenschaftlichen Anhang wie heute die großen Filmstars. (Wird fortgesetzt.)

*) Siehe „M. D." Nr. 235.



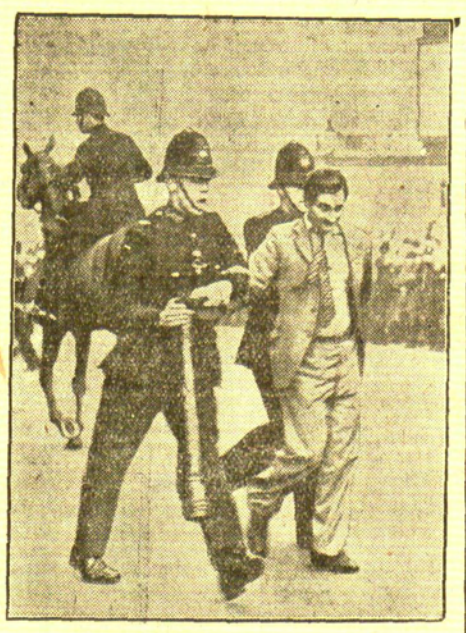
„Ja, Frauchen, ich weiß, daß ich nicht so schön und elegant bin . . ."

„Mache dir nur keine Sorgen. Du bist ja zum Glück immer im Geschäft."



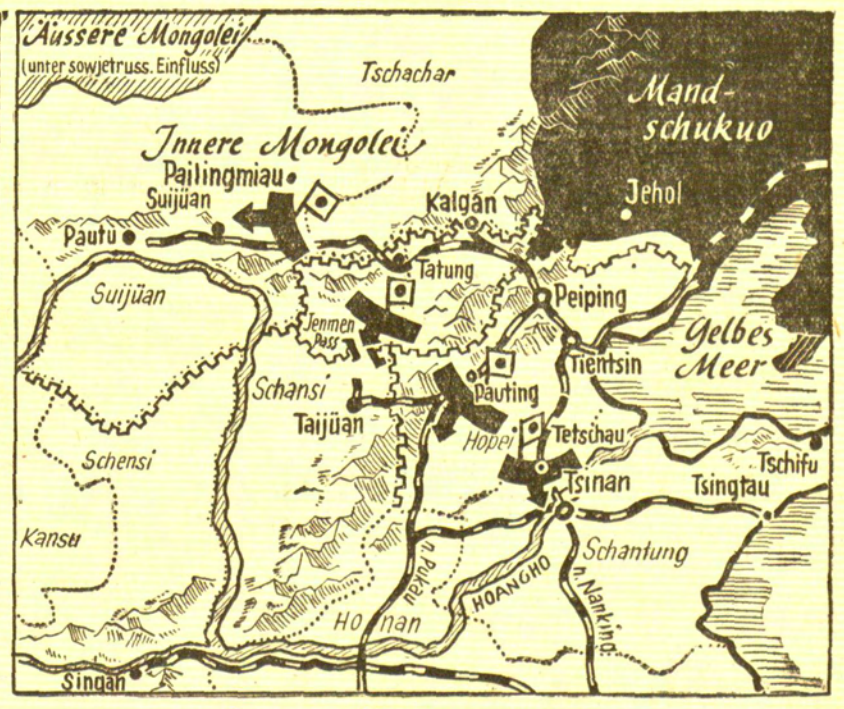
Die neugebildete U-Boot-Flottille „Lohs" in Dienst gestellt

In Kiel wurde die 3. U-Boot-Flottille, die aus bereits bestehenden Booten der Flottille „Weddigen" gebildet wurde in den Dienst gestellt. Durch den Namen der neuen Flottille wurde der im Weltkrieg als Kommandant des U-Bootes UB 57 verschollene Oberleutnant z. S. Lohs, der als einer der tapfersten Offiziere der alten Marine bekannt war, besonders geehrt. Mit UB 57 hat er besonders große Fernunternehmungen ausgeführt. Unser Bild zeigt einen Blick auf die neue U-Boot-Flottille.



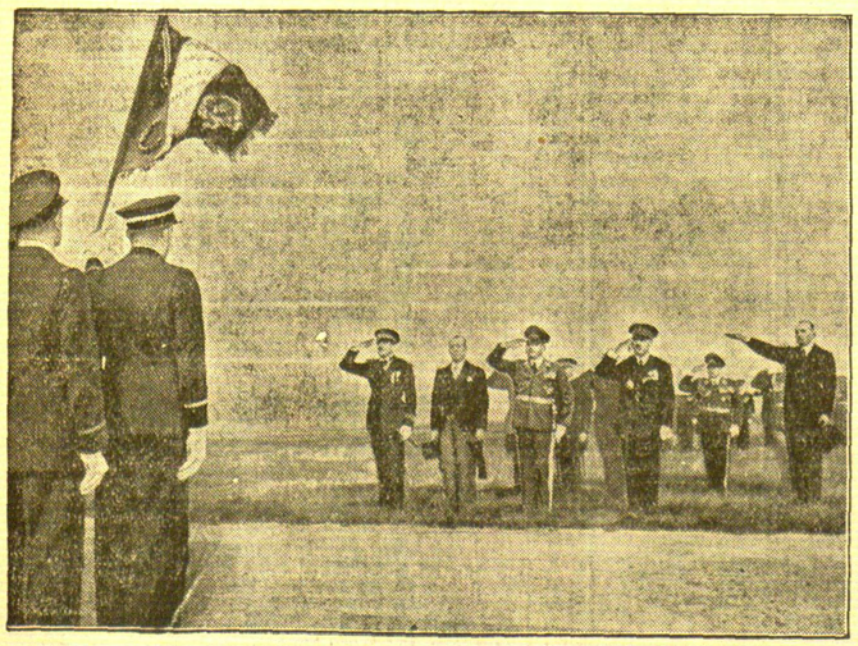
Kommunisten überfielen Mosley-Abteilungen

Die dicht bevölkerte Vorstadt von London Bermondsen, war am Sonntag, als die Mosley-Faschisten zu einer Versammlung unter freiem Himmel aufmarschierten. Schauplatz wüster Szenen. Kommunisten versuchten immer wieder die friedliche Demonstration zu stören. — Ein Ruhestörer wird von Polizisten abgeführt.



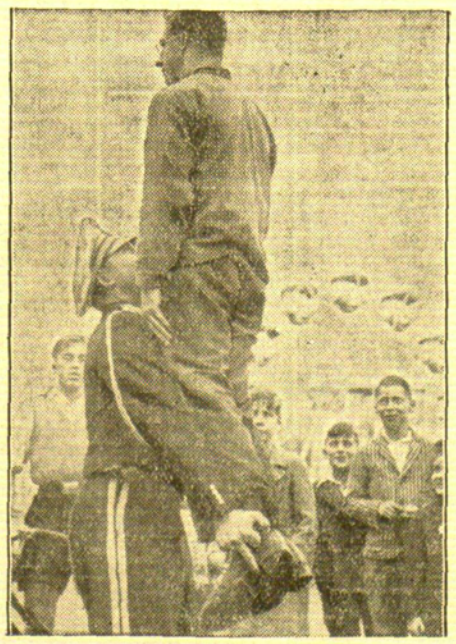
Der Vormarsch der Japaner in Nordchina

An der chinesischen Nordfront haben die Japaner in den letzten Tagen ziemlich beträchtliche Erfolge errungen. Die schwarzen Pfeile bezeichnen die Angriffsrichtung der hauptsächlichen japanischen Heeresgruppen in Nordchina. Man sieht, daß sie bereits erheblich weit vorgedrungen sind. Rechts auf der Karte sieht man den chinesischen Hafen Tschifu, dessen Hafenanlagen die Chinesen zerstören wollen, um eine Landung der japanischen Truppen an dieser strategisch wichtigen Stelle zu verhindern.



General der Flieger Milch mit militärischen Ehren in Paris empfangen

Der Staatssekretär im deutschen Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch traf am Montag nachmittag mit seiner Begleitung auf dem Flugplatz Dugny bei Paris ein, wo eine Kompanie der Luftwaffe mit Fahnen und Musik die militärischen Ehren erwies. Man sieht einen Ausschnitt von der Empfangsfeier während der deutschen Nationalhymne und der Marseillaise, die zu Ehren des deutschen Fliegergenerals gespielt wurden.



Mitte: Hochgehoben mit einem Finger. Eine besondere Kraftleistung vollbringt dieser 24jährige junge Mann „Kapitän MacCardo" der auf einem Berliner Vergnügungspark auftritt. Allein mit seinem Mittelfinger hebt er einen Mann ohne besondere Anstrengung empor. Mit einem Arm stemmt er drei Mann auf einmal mit einem Gesamtgewicht von über 450 Pfund. — **Rechts: Das Wettrennen der Pariser Kellner durch Frankreichs Hauptstadt.** Die Pariser Kellner veranstalteten einen Wettlauf, der vom Montmartre bis zum Platz der Republik in der Stadtmitte führte. Ein zahlreiches Publikum verfolgte belustigt das eigenartige Wettrennen, dessen Start man hier sieht.



Adolf Hitler eröffnet das Winterhilfswerk 1937/38

400 Millionen-Ertrag des WHW 1936/37

Eine Rede des Führers — „Das ist Christentum der Tat!"

Berlin, 7. Oktober. Das fünfte Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist vom deutschen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eröffnet worden. An dieser feierlichen Kundgebung in der Berliner Deutschlandhalle nahmen fast sämtliche Mitglieder der Reichsregierung, das gesamte Führerkorps der Partei und rund 20 000 Mitarbeiter des Winterhilfswerkes teil.

Reichsminister Dr. Goebbels erstattete Rechenschaft über das Winterhilfswerk 1936/37. Die bekanntgegebenen Zahlen lassen erkennen, daß dieses Hilfswerk des deutschen Volkes im wahrsten Sinne des Wortes die größte soziale Tat ist, die die Welt kennt.

Die Gesamtleistung des Winterhilfswerkes 1936/37 beträgt 408 323 140 RM. Sie übertrifft die Leistung des Winterhilfswerkes 1935/36 um 36 379 232 RM. und die des ersten Winterhilfswerkes um rund 58 Mill. RM.

Sämtliche bisher durchgeführten Winterhilfswerke zusammen haben eine Gesamtsumme von 1 490 760 834 RM. erbracht; damit also fast 1½ Milliarden RM. erreicht.

Ein besonders bemerkenswertes Vorbild für Opferbereitschaft gaben die deutschen Kohlensyndikate, die im zurückliegenden WHW-Jahr mit einem Betrage von insgesamt 4,5 Millionen Mark beteiligt waren. Mit dieser Summe steht der deutsche Bergbau unter den Spendern der deutschen Wirtschaft mit an erster Stelle. Wertmäßig betrugen die Leistungen des WHW 1936/37 im einzelnen: für Nahrungs- und Genußmittel 124 080 304,02 RM., an Brennmaterialien 62 937 592,36 RM., an Bekleidung 78 965 265,14 RM., an Haushaltungsgegenständen 9 579 671,89 RM., an Gutscheinen und sonstigen Leistungen 38 630 041,72 RM., an sonstigen Sachspenden 7 650 106,53 RM.

Die Sachleistungen des WHW 1936/37 betrugen: an Kartoffeln 5 478 019 D.-Ztr., an Kohlen, Koks und Torf 21 271 710 D.-Ztr., an sonstigen Lebensmitteln 1 256 224 D.-Ztr., an Bekleidungsstücken und Haushaltungsgegenständen, wie Betten, Decken, 13 647 459 Stück bzw. Paar, an Freitischen, Schulspeisungen und WHW-Speisungen wurden 32 980 557 vergeben, an Karten für Theater, Konzerte und Kinos, die dem WHW gratis zur Verfügung gestellt wurden, gelangten 3 734 752 Stück und an sonstigen Sachspenden wie Büchern, Musikinstrumenten, Spielzeug und Weihnachtsbäumen 3 212 462 Stück zur Verteilung. Ferner wurden das Deutsche Rote Kreuz, die Verbände und Organisationen der Wohlfahrtspflege mit 16½ Millionen Mark unterstützt und für das Tuberkulosehilfswerk der NSV. wurden drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Wenn die soeben aufgeführten und verteilten Mengen an Kartoffeln, Brennstoffen und Lebensmitteln in einer Gesamtmenge von 28 005 953 Doppelzentnern in Säcken zu je 50 Kilogramm nebeneinandergestellt würden, so würde das drei Reihen Säcke von je 9335 Kilom. Länge ergeben; das ist zweieinhalb Mal die Entfernung zwischen Berlin und Tokio oder fast viermal die Entfernung zwischen Berlin und Newyork. Das neue von den Junkerswerken erbaute Großverkehrsflugzeug Ju. 90 „Der große Dessauer" würde mit einer Reisedurchschnittsgeschwindigkeit von 350 Stundenkilometern 80 Flugstunden benötigen, um diese in einer Reihe von 28 005 Kilom. aufgestellten Säcke zu je 50 Kilogr. abzufliegen.

Der „Tag der nationalen Solidarität" erbrachte über 1½ Millionen Mark, die Eintopfspenden mehr als 33½ Millionen Mark. Einen ungeheueren Erfolg hatten auch die Reichsstraßensammlungen, als deren Ergebnis eine Summe von fast 18½ Millionen Mark zu verzeichnen ist. Die Auslandsdeutschen spendeten für das WHW. über 2½ Millionen Mark. Die Zahl der gegen Gehalt oder Entschädigung für das WHW. 1936/37 tätig gewesenen Helfern macht nur 0,6 v. H. von der Gesamtdurchschnittszahl der Helfer von mehr als 1,3 Millionen aus. Recht interessante Einzelheiten ergeben die nähere Betrachtung der zur Verteilung gelangten Sachwerte. Es wurden abgegeben: 189 576 Anzüge, über 80 000 Blusen, 86 737 Paar Handschuhe und über 500 000 Hosen. An weiteren Bekleidungsstücken wurden 323 304 Mäntel und 495 319 Kleider und Röcke verteilt, fast 1,5 Millionen Paar Strümpfe und über 85 000 Paar Stiefel sowie 1,7 Millionen Paar Lederschuhe konnte das Winterhilfswerk an Bedürftige ausgeben. Unter die Rubrik „Haushaltungsgegenstände" fallen die über 92 000 Betten und 173 007 Decken, fallen auch die 5941 Kinderwagen, 3711 Koffer, 62 614 Matratzen, über 6000 Stück Möbel, 433 Nähmaschinen, über 2300 Oefen und Herde, sowie die 9587 Säuglingskörbe. Und schließlich seien auch nicht die gespendeten über 51 000 Bücher, 802 959 Stücke Spielzeug, 1049 Spielgeräte und über 620 000 Weihnachtsbäume vergessen.

Auch im Jahre 1936/37 wurde die schöne Tradition der Volksweihnachtsfeiern beibehalten. In 23 000 Feiern wurde drei Millionen Kinder der ärmsten deutschen Volksgenossen beschert. Für das Hilfswerk „Mutter und Kind" und den Reichsmütterdienst sind von dem Aufkommen des WHW über 59½ Millionen Mark verwandt worden. Diese gewaltige Summe ermöglichte es, daß das Hilfswerk „Mutter und Kind" seine segensreiche Tätigkeit noch bedeutend erweitern konnte. Durch die Mütterfürsorge wurden 185 845 werdende Mütter und Wöchnerinnen und 99 168 Säuglinge betreut. Im Rahmen der Müttererholungsfürsorge von Mai 1934 bis Ende 1936 verlebten 175 892 Mütter 4 657 316 Erholungstage. Von dieser Zahl wurden 69 876 allein im Jahre 1936 auf Erholungsurlaub geschickt. Im Rahmen der Kindergärten und Schulen wurden im Monat durchschnittlich 176 803 Kinder- und Schulspeisungen und Speisungen durch Freitische durchgeführt. Zur Entlastung kinderreicher und kranker Hausfrauen wurde in 80 817 Fällen Haushalts- und Arbeitsplatzhilfe gewährt. Durch die Jugenderholungspflege wurden im Jahre 1936 417 072 Kinder verschickt.

In Ergänzung des Hilfswerkes „Mutter und Kind" wird die Adolf-Hitler-Freiplatzspende durchgeführt, von der fast ausschließlich Männer erfaßt werden. Es werden durch diese Spende Kur-Freiplätze, für den Besuch von Sanatorien, Kurhäusern und Hotels in Kur- und Badeorten zur Verfügung gestellt. Insgesamt konnten im verflossenen Arbeitsjahr über 75 000 Freiplätze vergeben werden.

Das WHW 1937/38 wurde, wie stets bisher, mit einer Rede des Führers selbst eröffnet. Er wies u. a. darauf hin, daß es sehr einfach für einen vermögenden Mann sei, für ein nationales Ideal einzutreten, das sich ihm plötzlich in vorteilhaftem Lichte zeige. „Allein um wieviel bewundernswerter ist dieser Idealismus bei vielen Millionen Menschen, denen sich dieses glanzvolle Bild im praktischen Leben nicht so zeigt, wie es sich einzelnen Wenigen gibt." An einer anderen Stelle seiner Rede sagte Hitler: „Dieses Winterhilfswerk ist in tiefstem Grunde auch ein christliches Werk! Viel christlicher als manche theoretischen Phrasen es vorgaben. Wenn ich so manches mal ärmlich gekleidete Menschen mit unendlicher Geduld sammeln sehe, selbst frierend, um für andere Frierende zu sorgen, dann habe ich das Gefühl, daß sie alle auch Apostel eines Christentums sind! Und zwar eine christlichere, das von sich mit mehr Recht als ein anderes sagen kann: dies ist das Christentum eines aufrichtigen Bekenntnisses, weil hinter ihm nicht das Wort, sondern die Tat steht!"

„Die Menschen im bürgerlichen Zeitalter vor uns", so sagte Hitler weiter, „haben sich gegen alles versichert, gegen Brand, gegen Diebstahl, gegen Hagel, gegen Einbruch usw., nur eine Versicherung haben sie vergessen, nämlich die Versicherung gegen den politischen Wahnsinn, die Versicherung gegen die politische Unvernunft, die erst ein Volk zerreißt und es dann ohnmächtig werden läßt zur Erfüllung seiner Lebensaufgaben. Und dieses eine Versäumnis hat alle anderen Versicherungen zunichte gemacht. Wir aber stellen an die Spitze aller Versicherungen die Versicherung der deutschen Volksgemeinschaft! Dafür zahlen wir unsere Prämie und wissen, daß sie uns tausendfach zurückerstattet wird. Denn solange diese Volksgemeinschaft unangetastet bestehen bleibt, kann uns nichts bedrohen. Darin liegt die Gewähr für die Zukunft des Lebens nicht nur der Nation, sondern damit auch der Existenz jedes einzelnen. Es ist daher billig und gerecht, dafür von jedem einzelnen auch jene Prämie zu fordern, die seinem Einkommen entspricht. Es zeugt für eine unanständige Gesinnung, diese Prämie nach einem allgemeinen Satz bemessen zu wollen. Das alte kleine Weibchen, das in Moabit oder irgendwo auf dem Lande draußen 5 oder 10 Pfennige opfert, spendet viel mehr als mancher, der 100 oder 1000 oder selbst 10 000 Mark gibt.

Hätten unsere sogenannten intellektuellen Schichten schon vor dem Kriege diese Prämienzahlung durchgeführt, dann wäre später manches Unglück vermieden worden. Heute wollen wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen. Wir wollen uns bemühen, unser Volk in dieser Gemeinschaft des Opferns zu erziehen. Ihr haben unzählige Menschen sehr viel schwerere Opfer zu bringen. Sie nehmen dies freiwillig auf sich. Andere wieder müssen solche Opfer bringen! Sie werden von ihnen gefordert. Als unanständig würde der gelten, der sich diesem Opfer entziehen wollte.

Möge Gott verhüten, daß uns das Schicksal noch einmal auf die schwerste Probe stellt. Allein auch dann — das wissen wir — würden sich Millionen Deutsche finden, die sofort und bedingungslos dieses letzte Opfer der Nation, dem ewigen Volke bringen würden. Was ist unser heutiges Opfer dagegen? Tun Sie vor allem Ihre Pflicht im Gedenken an jene Millionen, die einst ihre Pflicht für uns alle getan haben!"

Finnlands Außenminister kommt nach Berlin

Berlin, 7. Oktober. (Elta) Am 22. Oktober wird der finnische Außenminister Dr. Holsti zu einem kurzen Aufenthalt nach Berlin kommen. Am Tage nach seinem Eintreffen wird er den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, seinen Besuch abstatten.

Getreidewirtschaft vor Viehwirtschaft

Berlin, 7. Oktober. Der Leiter der Reichshauptabteilung III des Reichsnährstandes, Wilhelm Küper, sprach auf einer Berliner Arbeitstagung. Er stellte den Vorrang der Getreidewirtschaft vor der Viehwirtschaft heraus. Aus dieser Erwägung sei das Verfütterungsverbot für Brotgetreide erfolgt. Wenn auch dadurch gewisse landwirtschaftliche Produkte der Viehwirtschaft entzogen würden, so sei doch der Ausgleich gefunden worden, indem man Futtermittel aus dem Auslande einführen könne. Im übrigen sei die Viehversorgung in diesem und im nächsten Jahre dadurch garantiert, daß Deutschland eine überdurchschnittliche Kartoffelernte hatte. Infolgedessen würden in der nächsten Zeit etwa 20 Millionen Tonnen Kartoffeln für die Schweinefütterung frei. Darüber hinaus ständen zur Viehfütterung Futterrübenschnitzel, Auslandsfuttermittel sowie Fischmehl genügend zur Verfügung. Besonders die Fischmehlproduktion sei in der letzten Zeit gesteigert worden.

Soweit hier und da gewisse Verknappungserscheinungen bei Schweinefleisch aufgetreten seien oder auftreten würden, sei für einen gewissen Ausgleich durch eine größere Gefrierfleischeinfuhr gesorgt. Dadurch sei es möglich gewesen, im Frischfleischkonsum etwa 20 bis 30 Prozent Schweinefleisch durch Rindfleisch zu ersetzen. Es sei daher auch die Rindfleischversorgung positiv zu werten. Im übrigen sei hervorzuheben, daß sich der deutsche Schafbestand in einer Aufwärtsentwicklung befindet.

Die Franc-Krise

Paris, 7. Oktober. Die Stimmung in Paris ist pessimistischer denn je. Immer deutlicher zeigt sich, daß der Appell des Ministerrats vom Sonnabend, Disziplin zu wahren und im Kampf gegen die Wirtschaftskrise eng zusammenzuarbeiten, keinen Widerhall gefunden hat.

Viele sind erst seit kurzem aus dem Urlaub zurück und empfinden erst jetzt mit voller Härte, wie viel teurer alles geworden ist, zum Teil um 30 bis 40 Prozent, die Lebensmittel, Untergrundbahn, Omnibus, Telephon, Gas, Elektrizität und vor allem die Kohlen. Außerdem liegen von der Steuerbehörde Nachforderungen vor. Andererseits sind aber die Gehälter und die sonstigen Bezüge der Kreise des Mittelstandes nicht erhöht worden. Das Gesprächsthema wird immer mehr und mehr das teure Leben. Auch die Zeitungen müssen sich hiermit in steigendem Maße befassen. Der „Intransigeant" überschreibt z. B. einen entsprechenden Artikel: „In den Zeiten des Franc zu zwei Sous, das heißt des um neun Zehntel entwerteten Vorkriegsfranc, hat eine große Tabelle verkündet, daß man für ein altes Franc-Goldstück 195,66 Francs bekommt, für ein englisches Goldstück 246 Francs und für einen amerikanischen Adler 51 Francs. Viele Zeitungen teilen neuerdings an auffallender Stelle auf der ersten Seite die letzten Pfund- und Dollarkurse mit. So werden immer mehr Kreise sich dessen bewußt, daß es eine schwere Franc-Krise gibt, während bisher der Mann des Volkes hierüber kaum unterrichtet gewesen ist."

Viele Nachzügler ersehen aus Tabellen wie der des „Intransigeant", daß mühelos Franc-Gewinne zu erzielen sind, wenn man Gold, Pfunde oder Dollar kauft. Sie fliehen aus dem Franc und teilen erfreut ihrem Nachbarn mit, daß sie nur noch hundert Francs in der Tasche hätten, aber sehr viele Pfunde und Gulden. Diese Flucht aus dem Franc stößt aber auf immer größere Schwierigkeiten, da sich die Banken verpflichtet haben, die Devisenanforderungen zu überwachen und auf ihre wirtschaftliche Notwendigkeit zu überprüfen. Wenn man mit der Miene eines Provinzlers zu einer Bank kommt und Gold oder Devisen kaufen will, dann heißt es: „Wir haben leider weder Gold noch Devisen, aber wir können Ihnen vielleicht etwas beschaffen, allerdings zu sehr hohen Preisen", wobei für das Pfund Kurse von 165 bis 170 genannt werden, während der offizielle 151 ist. Der Wissende bekommt allerdings weiterhin zum offiziellen Kurs so viel Devisen, wie er haben will, oder er fährt mit den französischen Banknoten nach Brüssel.

Von einem Erfolg der Politik der Regierung Chautemps-Bonnet kann also nicht die Rede sein; vielmehr setzt sich die Ueberzeugung immer mehr durch, daß Chautemps-Bonnet nicht die Schwierigkeiten der Franc-Krise meistern können und daß es Frankreich teuer zu stehen kommt, daß der Ministerrat am Sonnabend den Entscheidungen ausgewichen ist.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 8. Oktober: Schwache bis mäßige Winde aus Nordost bis Ost, wolkig, zeitweise heiter, trocken, kühl, Nachtfrostgefahr.

Für Sonnabend: Vorwiegend heiter, Nachtfrostgefahr.

Temperaturen in Memel am 7. Oktober
6 Uhr: + 2,8, 8 Uhr: + 5,0, 10 Uhr. + 6,5

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. See Seemi.
Memel	10 6,3	NO. 1	heiter	+ 3,6	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	—	—	—	—	—	—
Tallinn	1032,0	OSO 1	wolkig	+ 8,0	0	1½
Hammern	1028,3	NO. 2	heiter	+ 4,0	0	3/10
Riga	1028,1	O. 1	dieſig	+ 4,0	0	¼
Libau	1025,9	W. 1	wolkig	+ 4,0	0	1/2
Haparanda	1030,4	NNO. 1	bed.	+ 8,0	0	8
Wisby	1029 3	O. 2	.	+ 9,0	2	15

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seedampfer, MS — Motorschiff Motorsegler, S — Segler TD — Tankdampfer, K — Kapitän

Eingang:

6. 10.: 1117 SD Otto Cords, K Wendt, Aalborg, Zement, Sonderus
1118 SD Elbe, K Ditmann, Leningrad, Rundholz, Sandelis
1119 SD Baltrader, K Wells, London, Stückgut, U. B. C.
1120 SD Wachtel, K Wreiwurst, Rotterdam, Stückgut, Ed. Kraule
1121 SD Begonia, K Kägi, Immingham, Kohlen, Schwedersky
7. 10.: 1122 MS Brageland, K Ibner, Danzig, leer, Sonderus
1023 SD Alexander, K Froese, Antwerpen, Eisen, R. Meyhoefer

Ausgang:

4 10.: 1116 MS Res Nova, K de Vries, Grenow Holz, R. Meyhoefer
1117 SD Sven, K Fez, Riga, Stückgut, Rob. Meyhoefer
5. 10.: 1118 SD Capri, K Wesow, Danzig, leer, Ed. Kraule
1119 SD Marieholm, K Idfeldt, Stockholm, Stückgut, Sonderus
1120 SD Stillefee, K Kessel, Leningrad, leer, Jansen
1121 MS. John, K Weith, Gdingen, leer, Sonderus
6. 10.: 1122 SD Mailas, K Daugela, London, Holz, B. T. B.
1123 MS Jenny, K Moog, Krimpen, Holz, R. Meyhoefer
1124 SD Baltrader, K Wells, Hull, Stückgut, U. B. C.
1125 SD Carl Roehder, K Kristka, Boston, Holz Mem. Schiff.-Kontor
1126 SD Vineta, K Weber, Stettin, Stückgut, Ed. Kraule
7. 10. 1127 TD Helka, K Schastin, Batum, leer, B. T. B.

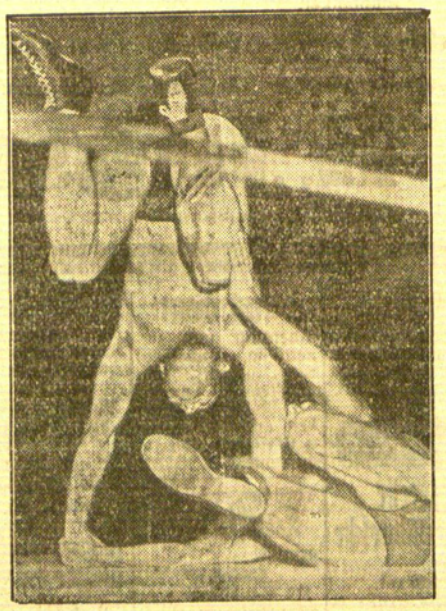
Pegelstand: 0,37. — Wind: NO. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



Deutsche Heeresmeisterschaften im Kraftfahr-Geländesport

die auf dem Uebungsplatz in Wünsdorf begonnen wurden. — Man muß sich zu helfen wissen, wenn der Wagen auf der vorgezeichneten Strecke nicht durch die Baumreihe gehen will — also runter mit Säge und Axt den Baum beseitigen



Kreistillingen in USA

Solche artistischen „Kunstgriffe" sind bei den amerikanischen Freistilringern an der Tagesordnung. Es sieht sehr wild aus, aber das Publikum hat seinen Spaß daran. Diese Szene gab es bei einem Kampf in Los Angeles zwischen Martinez (oben) und Pat Meehan, den Martinez gewann



Start in die neue Eislaufsaison

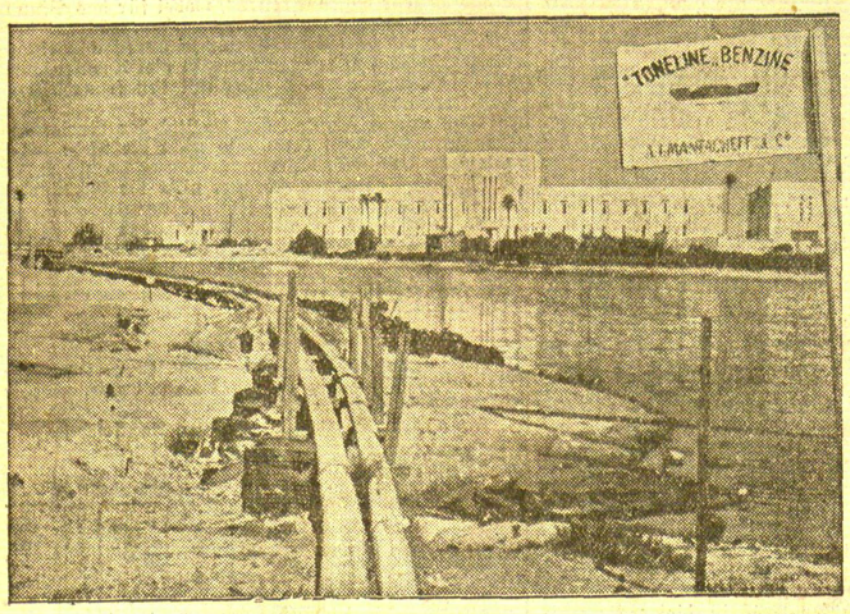
Während sich im Altweibersommer die Wälder herbstlich färben, beginnt im Berliner Sportpalast bereits die Wintersaison mit dem Eislauf. Hier sieht man von rechts: die deutsche Eislaufmeisterin Lydia Beicht-München, Vera Hruba, die tschechische Meisterin, und Nadine v. Silassy, die ungarische Meisterin, beim Training für die am 23. und 24. Oktober stattfindende erste diesjährige Eislaufveranstaltung

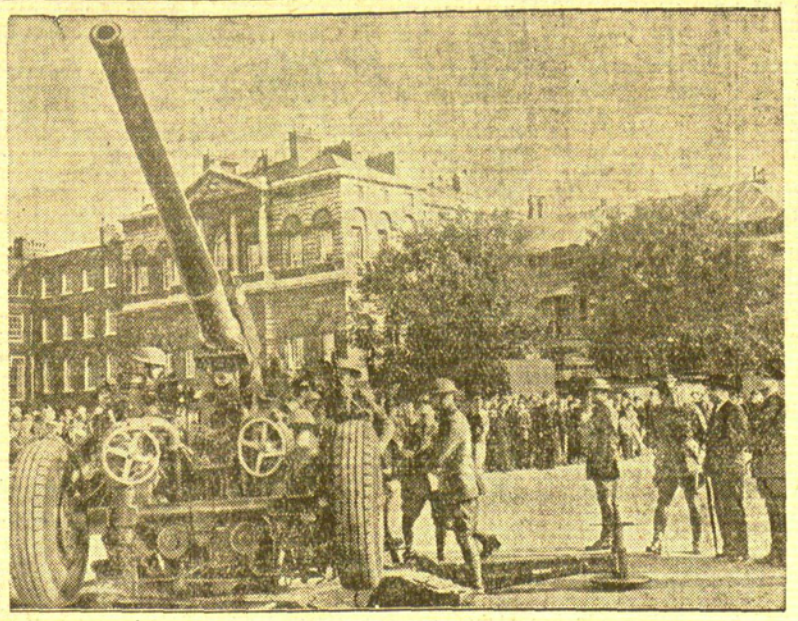
Der „Schrecken der Liebespärchen" verurteilt

b. Friedrichshafen.

Die Zeppelinstadt besitzt neben ihren schönen Seeanlagen auch einen städtischen Park, den „Riedlewald", der sich nahe der Luftschiffwerft ausdehnt und ein beliebter abendlicher Treffpunkt junger Leute ist, die „allein" sein wollen. Im vergangenen Sommer hat ein „nächtlicher" Dieb zahlreichen dort weilenden Pärchen übel mitgespielt. Erst durch eine List konnte man nach Wochen endlich seiner habhaft werden. Es handelt sich um einen 32 Jahre alten, unweit des Parkes wohnenden verheirateten Mann, der sich nun vor dem Amtsgericht Tettnang zu verantworten hatte. Reuevoll erzählte der Angeklagte bei der Vernehmung, wie er zum Schrecken der Liebesleute wurde: Als er eines Abends ein Pärchen auf einer Bank habe belauschen wollen, habe ihn der männliche Teil angeleuchtet; aus Aerger darüber habe er den beiden Handtasche und Ledermappe gestohlen. Ob seiner vielen Schulden sei er ein Jahr später in eine Notlage geraten. Da habe er sich an den Diebstahl erinnert und sei auf den Gedanken gekommen, sich auf diese Weise einen „Nebenverdienst" zu verschaffen. In einem günstigen Augenblick machte er sich an eine besetzte Bank heran und nahm blitzschnell mit, was ihm gerade in die Finger kam. Mit der Zeit fühlte er sich so sicher, daß er an einem Abend gleich mehrere Pärchen „besuchte". Mäntel, Hüte, Ledertaschen mit verschiedenem Inhalt, Damentaschen aller Art und sonstige nicht näher zu bezeichnende Gegenstände wurden seine Beute, vor allem aber nicht weniger als 260 Mark an barem Geld. Einmal stahl er einem verliebten Jüngling sogar dessen neben der Bank stehenden funkelnagelneuen Schuhe. Nicht weniger als 31 solcher „Blitzdiebstähle" konnten ihm zur Last gelegt werden. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts erkannte das Gericht auf eine Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls.

Den Haag, 7. Oktober. (Elta) Die erste Partie im Schachweltmeisterschaftskampf Euwe—Aljechin wurde am Mittwoch nach dem fünfzigsten Zug von Euwe gewonnen.







Links: **Arabische Aktivisten zerstörten Mossul-Oel-Linie.** Die Spannung in Palästina hat eine neue Spannung erfahren. Arabische Aktivisten zerstörten an verschiedenen Stellen die Oelleitung, die von Mossul nach Haifa führt und die britischen Kriegsschiffe mit Brennstoff versieht. Hier sieht man die viele Kilometer lange Oellinie am Hafen von Haifa. — Mitte: **England braucht Rekruten.** Die englische Armee hat schon seit längerer Zeit beträchtlichen Mangel an Rekruten. Um den Wehrdienst populär zu machen, finden in den Straßen von London militärische Vorführungen statt, bei denen sich gleichzeitig die Werbebüros für Rekruten befinden. — Ein neues schweres Luftabwehrgeschütz exerziert vor dem englischen Kriegsminister Sir Hore Belisha (rechts in Zivil). — Rechts: **Falkner der Wehrmacht bekämpfen die Kaninchenplage.** An der ganzen ostpreußischen Samlandküste haben die wilden Kaninchen derart überhandgenommen, daß die Uferbefestigungen sowie der Küstenschutz ernstlich gefährdet sind. Zur Bekämpfung dieser Plage ist nun jetzt auch die Wehrmacht eingesetzt worden, und zwar veranstalten vier Falkner des Ortelsburger Jägerbataillons mit acht Habichten regelrechte Beizjagden. Es werden Frettchen in den Kaninchenbau getrieben, und wenn die wilden Kaninchen daraufhin aus ihren Gängen flüchten, stürzen sich die Habichte auf sie.

Statt Karten

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen herzlichst

Willy Soltyß u. Frau Anna
geb. Wilks

Memel, den 7. Oktober 1937

Sonntag, den 10 d. Mts., nachmittags 4 Uhr, ist das

Wohltätigkeits-fest

der katholischen Gemeinde im Schützenhaus

Das kath. Pfarramt

Am Mittwoch, dem 6. Oktober 1937 verunglückte tödlich mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser treusorgender Vater, teuerer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Obermüller

Arthur Schmidt

im Alter von 33 Jahren

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

die trauernde Gattin

Herta Schmidt

geb. Pakschies

Werden/Heydekrug

Die Beerdigung findet in Prökuls statt
Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben



Blaupunkt

berichtet aus der Kette neuer Vorzüge bei den

1938er Modellen

Nr. 1

Auch in diesem Jahre waren wir bestrebt, unsere Empfänger zu technischen Höchstleistungen zu entwickeln. Daß wir dieses Ziel erreicht haben, beweisen die Verkaufserfolge. Viel Neues hat Blaupunkt seinen Empfängern mit auf den Weg gegeben, Altes wurde verbessert und Bewährtes beibehalten. Eine ganze Kette von Vorzügen besitzen die neuen Blaupunkt-Geräte, doch nur wenige dieser Vorzüge sind sichtbar, die meisten, die wichtigsten verstecken sich im Innern der Empfänger und lassen sich nur mit dem Ohr feststellen. Und von diesen unsichtbaren Vorzügen, die aber gerade die außerordentliche Empfangsleistung sowie die vollendete Klangschönheit unserer diesjährigen Geräte bestimmen, wollen wir heute sprechen.

Stetige symmetrische Bandbreitenreglung.

In den Blaupunkt-Supern erfolgt die Bandbreitenreglung durch Aendern der kapazitiven Kopplung der beiden Kreise des ersten Zwischenfrequenz-Bandfilters. Allerdings läßt sich mit einer einfachen kapazitiven Kopplungsänderung noch lange keine symmetrische Bandbreitenreglung erreichen. Eine Aenderung der kapazitiven Kopplung zweier gekoppelter Kreise verändern nämlich auch die Abstimmung des aus den Kreisen gebildeten Bandfilters, und die Folge ist eine Verschiebung der Bandfilter-Abstimmkurve, so daß der Empfänger nachgestimmt werden muß.

Diesen Nachteil vermeiden die Blaupunkt-Empfänger.

Ideal-Werke, Berlin

Generalvertreter für das Memelgebiet

H. Jagst

Friedrich-Wilhelm-Strasse 14/15

Apollo Rendezvous in Wien
Adele Sandrock, Leo Slezak, Magda Schneider, Wolf Albach-Retty
Beiprogr. / Tägl. 5 u. 8¼ Uhr

Kammer Sein letztes Modell
Ein Frauenschicksal
Camilla Horn, v. Stolz
Donnerstag zum letzten Male
Beiprogramm / 5 u. 8¼ Uhr

Capitol tägl. 6 u. 8½
Volkspr. unt. 1.-, ob. 1.50, Kind. 0,50
Der neue deutschspr. gr. Urwaldfilm
Borneo
Dazu der neue farbige Prachtfilm
Die Londoner Krönungsfeierlichkeiten

Moderne
Damen-Kleider- u. Mantelstoffe
in großer Auswahl
L. Gidansky, Hohe Str. 21

Damen-Wakoschlüpfer 1.50
L. Gidansky, Hohe Str. 21

Stellmachergesellen
von sofort gesucht. (2862
C. Gellschat, Hospitalstr. 6

Eine moderne
3- od. 4-Zimmerwohn.
vom 1. November zu mieten gesucht. Eilzuschriften unter 6101 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

In bester Lage zwei
gut möblierte Zimmer
mit Bad, Zentralheizung, Telefon von sofort zu vermieten. Zuschriften unt. 6102 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Torfstreufabrik Heydekrug
liefert
billige trockene **Torfstreu**
Trockener Stall — gesundes Vieh!
Verkauf Memel:
Kurschat, Neuer Markt 3
Pfeiffer, Libauer Straße 9
Schrolowitz, Fr.-Wilh.-Straße 9

---

1 Klempnergesellen
1 Lehrling
stellt ein (2842
Martin Schmidt
Tel. 4847 Neue Str. 10

Eckladen
mit 2 Schaufenstern und Nebenraum, in der Friedrich-Wilhelm-Straße (Nähe Marktstraße), für Manufakturwaren geeignet, zu vermieten. Der Laden wird demnächst umgebaut u. könnten besondere Wünsche berücksichtigt werden. Zuschriften unter 6100 a. die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (2830

Hotelwirtin
nur erste Kraft für Schützenhaus Memel ab 15. 11. gesucht. Meldungen an
Bruno Steppat, Germania-Hotel Heydekrug

Nur 1 Straße weiter und Sie sparen Geld!
Herren-Ulster- u. Paletots, größte Auswahl in allen Preislagen, Ersatz für Maß.
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Achtung!
Mantelstoffe für Damen und Herren Anzugstoffe, prima ausländ. Qualitäten zu spottbilligen Preisen.
Ch. Frack
Friedr.-Wilhelm-Straße 29/30

Niemand versäume meinen
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Um schnell zu räumen zu Ausverkaufspreisen. — Manufaktur, Konfektion und Schuhwaren.
Guttmann
Hohe Str. 22/23

Deutsches Theater Memel
Telef. 2266
Donnerstag, den 7. 10. 37, 8,15 Uhr (Anrecht blau)
Wiener Blut
Operette in drei Akten v. Johann Strauß
Kassenstunden: täglich v. 10—1 und 5—7 Uhr.

Zwangsversteigerung
Am 9. Okt. 1937, versteigere ich um 10 Uhr, bei **Heinrich Klaws**, Mühlentorstraße 29
1 Büfett
10½ Uhr bei Fuhrhalt. **Martin Esins**, Kaiserstraße 8
2 Läuferschweine
11 Uhr bei Besitzer **Martin Griegoleit**, Vl. Querstr. 1
1 kleinen Rollwagen und
1 Läuferschwein
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Warßus
Gerichtsvollz. kr. A. Memel, Seestraße 2.

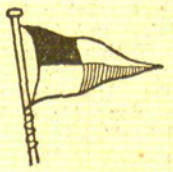
Die Beleidigung, die ich der **Gertrud Kockst** zugefügt habe, nehme ich zurück.
Anna Missullis

Für die 76 u. 83 Jahre alten Großeltern des ertrunkenen Preiler Fischers **Naujoks** sind auf die Bitte des Fischervereins Preil bei uns eingegangen:
Ungenannt 5.—, Ungenannt 3.—, G. B. 2.—, L. M. 3.—, H. Grigat 5.—
Weitere Spenden nehm. wir gern entgegen.
Verlag Memel. Dampfboot

Unterricht
Wer erteilt gründl.
spanischen Unterricht?
Zuschr. unt. 6099 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe
Rassereiner, schwarz
Schäferhund
mit Ahnentafel, drei Jahre alt, in gute Hände abzugeben. Zuschrift. u. 6109 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Holzschuppen
4×13 Meter, zu verkaufen
Müllerstraße
Baupl. **Meschonat**



Ord. General-Versammlung
Freitag, d. 15. Oktober 1937, 20.30 Uhr im Klublokal, Präl.-Smetona-Allee 19.
Tagesordnung:
1. Feststellung der Stimmenzahl und der Beschlußfähigkeit
2. Bericht des Vorsitzenden u. seiner Mitarbeiter
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung d. Vorstandes
5. Neuwahlen
6. Etat und Veranstaltungen
7. Anträge

Kurischer Eisyacht-Club E. V.
Der Vorstand

Sonntag, d. 10. 10., 9 Uhr vormittags, Schützenhaus
Abfahren nach Försterei
Der Vorstand

Auto-Vermietungen
Anruf **4414**
Zwei 7-Sitz.-Limous.
E. Heidrich
Hospitalstraße 25.

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht:
1 Drehbank
gebraucht, gebrauchte **Elektromotore**, **1 Dampfkessel**. Zuschriften mit Beschreibung u. Preisangabe u. 6096 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Stroh
kauft
A. Schwermer
Tel. 2933

Geldmarkt
40 000 Lit
zur ersten Stelle auf ein großes Stadtgrundstück von sofort gesucht. Zuschr. u. 6103 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

2000 Lit
auf ein schuldenfreies Stadtgrundstück ges. Zuschrift. u. 6104 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Bäckergeselle u. Arbeitsbursche
gesucht
Bäckerei Mühlentorstraße 8
Telefon 2450

Kräft. Junge
nicht unter 16 J., der Lust hat, in der Böttcherei zu arbeit., melde sich
Kantstraße 3—4 Stephan

Hausmann
ordentlich und zuverlässig, unverheiratet, gesucht. Zuschriften m. Angabe der bisherig. Tätigkeit und des Alters u. 6110 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

Ehrlicher, kräftiger
Laufjunge
gesucht.
„Erscha"
Kl. Sandstraße 6a

Servierfräulein
möglichst beide Landessprachen beherrschend, von sof. oder später gesucht. Zuschrift. unt. 6106 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Blumenbinderin
für Dauerstell. ges. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
mit gut. Kochkenntn. f. kl. Haushalt ges. **Montestr. 25, part.**

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
zu vermieten
Montestraße 46

---

2 Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

2-Zimmer-Wohn.
mit Küche v. 15. 10. zu vermieten.
Jackschies
Baakenstraße 2

Gut möbl. Zimmer
an 1 oder 2 anständ. bessere Herren vom 15. 10. oder 1. 11. zu vermieten
Grabenstraße 13
Eingang Barbierstr.

---

1 Laden
3- u. 4-Zimmerwohnung, sowie große Räume
für Fabrikzwecke geeignet, zu vermieten.
Montestraße 53

Mietsgesuche
3-4-Zimmerwohn.
ab 15. 10 od. später freiwerdend, gesucht. Zuschr. u. 6105 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Schlafstelle
für zwei Mädchen von sofort gesucht. Zuschr. u. 6108 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten i. d. Nähe des Bahnhofs von 2 Beamten ab 15. 10. zu mieten gesucht. Zuschr. unt. 6098 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Arbeitsloser Mann
ledig, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Zuschrift. unter 6097 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Besitzertochter sucht Stelle als
Stütze
Zuschrift. u. 6107 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vormittags 10 Uhr.
Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.

Kranken Schwachen Nervösen Müden

Es kranken und verlieren ihre Arbeitskraft oft diejenigen, bei welchen das Blut mit durch Stoffwechselstörung entstandenem Gift angesteckt ist (Harnsäure und ähnliche). Diese Gifte löst und vertreibt aus dem Organismus schnell der bekannte Blutreiniger

„Kalefluid"

(von D. Kaleničenko)

der den Organismus schnell mit heilenden, Energie gebenden Hormonen durchtränkt, die die Gesundheit, Kraft und Arbeitsfreude zurückgeben und so dem Organismus die Tore zu allen Lebensfreuden öffnen. Diese Arzenei kann man in allen Apotheken erhalten. Auf Verlangen wird Gebrauchsanweisung, wie man sich mit Kalefluid heilt, zugesandt.

Vertreter: Provisorius **A. Bursteinas.**
Kaunas, Gedimino g-ve 23. **Tel. 24065**